



OTTO VON GUERICKE  
UNIVERSITÄT  
MAGDEBURG

HW

FAKULTÄT FÜR  
HUMANWISSENSCHAFTEN

# **Einflussfaktoren auf die technische Berufs- und Studienwahl von jungen Frauen in Sachsen-Anhalt**

**Dr. Stefan Brämer**

Bildung = Berufsbildung?!

04. Juli 2018, BBFK, Steyr

# Gliederung

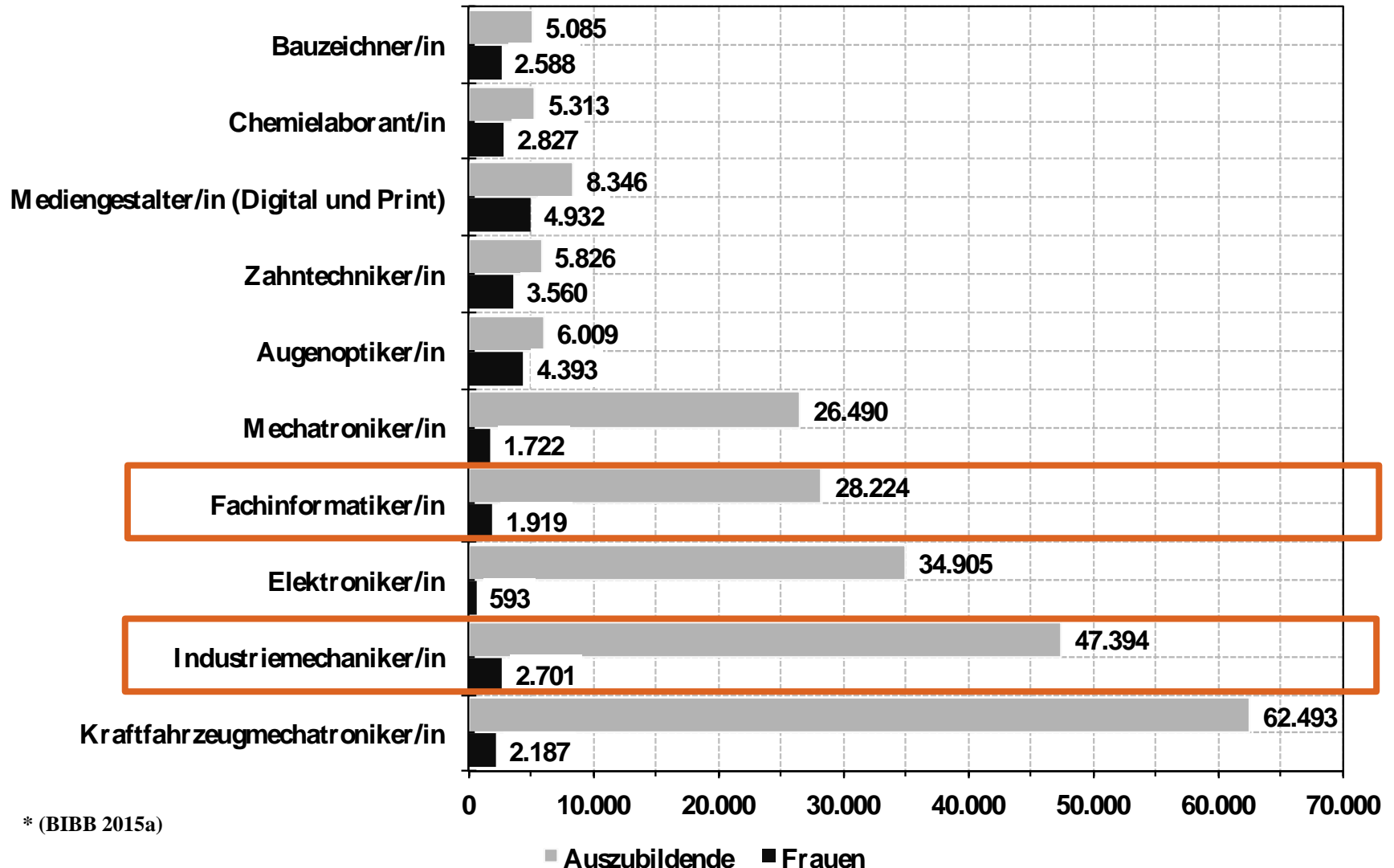
- 1. Ausgangssituation**
- 2. Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse**
- 3. Theoretischer Hintergrund**
- 4. Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen**
- 5. Zentrale Ergebnisse**
- 6. Zusammenfassung und Ausblick**

# 1. Ausgangssituation

# Ausgangssituation

- **Demografischer Wandel und Fachkräftemangel**
  - Jährlicher Ersatzbedarf von über 250.000 MINT-Fachkräften bis 2019, (2020-2024: 269.200, 2025-2029: 284.800) (Anger et al. 2016: 41)
- **Geschlechtsspezifische Segregation in der Dualen Berufsausbildung**
  - Frauenanteil von 15,0% innerhalb der MINT-Beschäftigten (BA 2016)
- **Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit**
  - Junge Frauen sind stärker von Arbeitslosigkeit bedroht als junge Männer (Granato/Dorsch-Schweizer 2007: 8)

# Frauen in technischen Berufsausbildungen\*



## **2. Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse**

# Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse

## Forschungsfragen

1. Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidung von jungen Frauen für eine technische duale Berufsausbildung Sachsen-Anhalt?
2. Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidung von jungen Frauen für einen technischen (dualen) Studiengang in Sachsen-Anhalt?

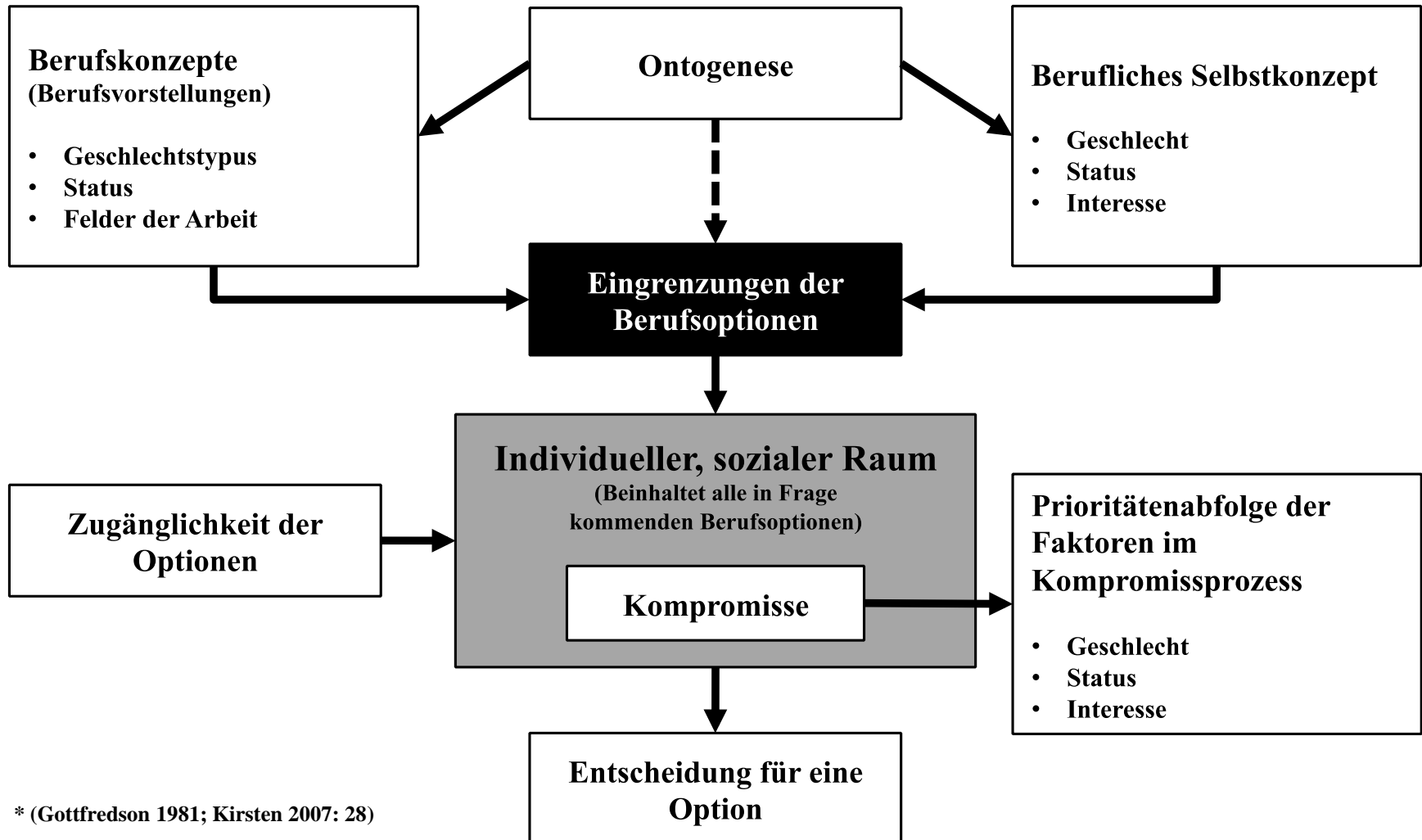
## Erkenntnisinteresse

- Rekonstruktion individueller Entscheidungsprozesse weiblicher Auszubildenden bzw. Studierenden für die Wahl einer technischen dualen Berufsausbildung bzw. eines technischen (dualen) Studiengangs.

# 3. Theoretischer Hintergrund

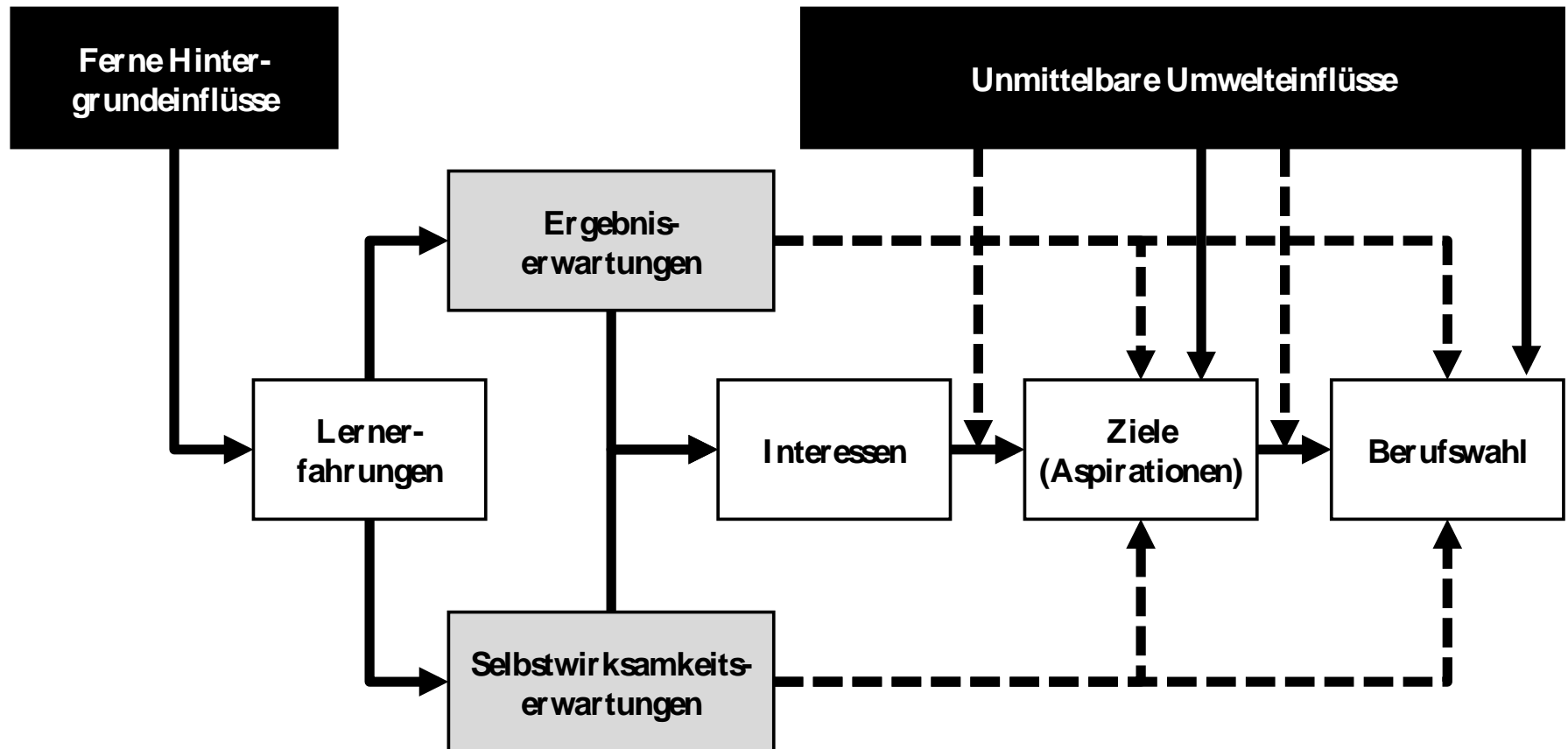


# Theorie Entwicklung beruflicher Aspirationen\*



\* (Gottfredson 1981; Kirsten 2007: 28)

# Sozial-kognitive Berufswahltheorie\*



\* (Hirschi 2008: 13; Lent et al. 1994: 34)

# **4. Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen**

# Darstellung des Untersuchungsdesigns (1/2)

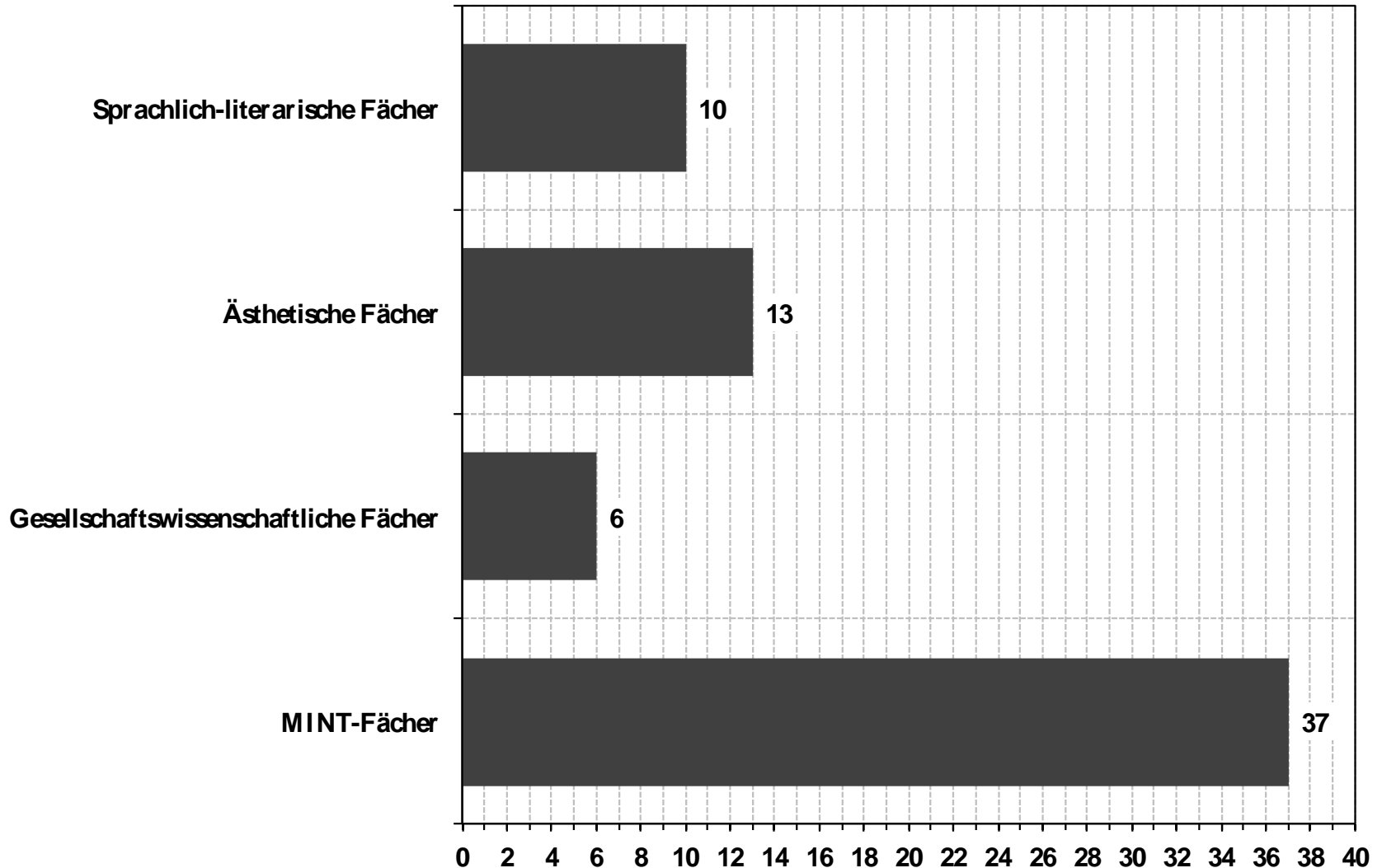
<b>1. Untersuchungsphase (Kategorienbildung)</b>	<b>Forschungsaspekt</b>	Individuelle Einflussfaktoren auf die Wahl einer dualen technischen Berufsausbildung
	<b>Perspektive</b>	Frauen in technischen dualen Berufsausbildungen
	<b>Fragen der empirischen Untersuchung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aus welchen Gründen wurde sich für eine technische duale Berufsausbildung entschieden?</li> <li>- Welche Akteure (Gatekeeper) waren am Berufswahlprozess beteiligt?</li> <li>- Welche Berufsorientierungsmaßnahmen beeinflussten die Mädchen?</li> </ul>
	<b>Erhebungsmethoden</b>	Dokumentenanalyse (Auswertung von Sekundärmaterial)
		Leitfadengestützte Interviews (Problemzentrierte Interviews)
	<b>Interviewpersonen</b>	Weibliche Auszubildende in dualen technischen Berufsausbildungen (1.-4. Ausbildungsjahr)
	<b>Anzahl Interviews</b>	n=24
	<b>Auswertung</b>	Induktive Kategorienbildung (Qualitative Inhaltsanalyse)
<b>Ergebnis</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kriterienkatalog von Einflussfaktoren auf die Wahl einer dualen technischen Berufsausbildung</li> <li>- Kategoriensystem zur nominalen deduktiven Kategorienanwendung (Kodierleitfaden)</li> </ul>	

# Darstellung des Untersuchungsdesigns (2/2)

<b>2. Untersuchungsphase (Kategorienanwendung)</b>	<b>Forschungsaspekt</b>	Individuelle Einflussfaktoren auf die Wahl eines dualen technischen Studienganges	Individuelle Einflussfaktoren auf die Wahl eines technischen Studienganges
	<b>Perspektive</b>	Frauen in technischen dualen Studiengängen	Frauen in technischen Studiengängen
	<b>Fragen der empirischen Untersuchung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aus welchen Gründen wurde sich für einen technischen (dualen) Studiengang entschieden?</li> <li>- Welche Akteure (Gatekeeper) waren am Studienwahlprozess beteiligt?</li> <li>- Welche Studienorientierungsmaßnahmen beeinflussten die Mädchen?</li> </ul>	
	<b>Erhebungsmethoden</b>	Leitfadengestützte Interviews (Problemzentrierte Interviews)	
	<b>Interviewpersonen</b>	Weibliche Studierende in dualen technischen Studiengängen	Weibliche Studierende in technischen Studiengängen
	<b>Anzahl Interviews</b>	n=3	n=6
	<b>Auswertung</b>	Nominale deduktive Kategorienanwendung (Qualitative Inhaltsanalyse)	
	<b>Ergebnis</b>	- Hauptkategorien von Einflussfaktoren auf die Wahl eines dualen technischen Studienganges	- Hauptkategorien von Einflussfaktoren auf die Wahl eines technischen Studienganges

# 5. Zentrale Ergebnisse

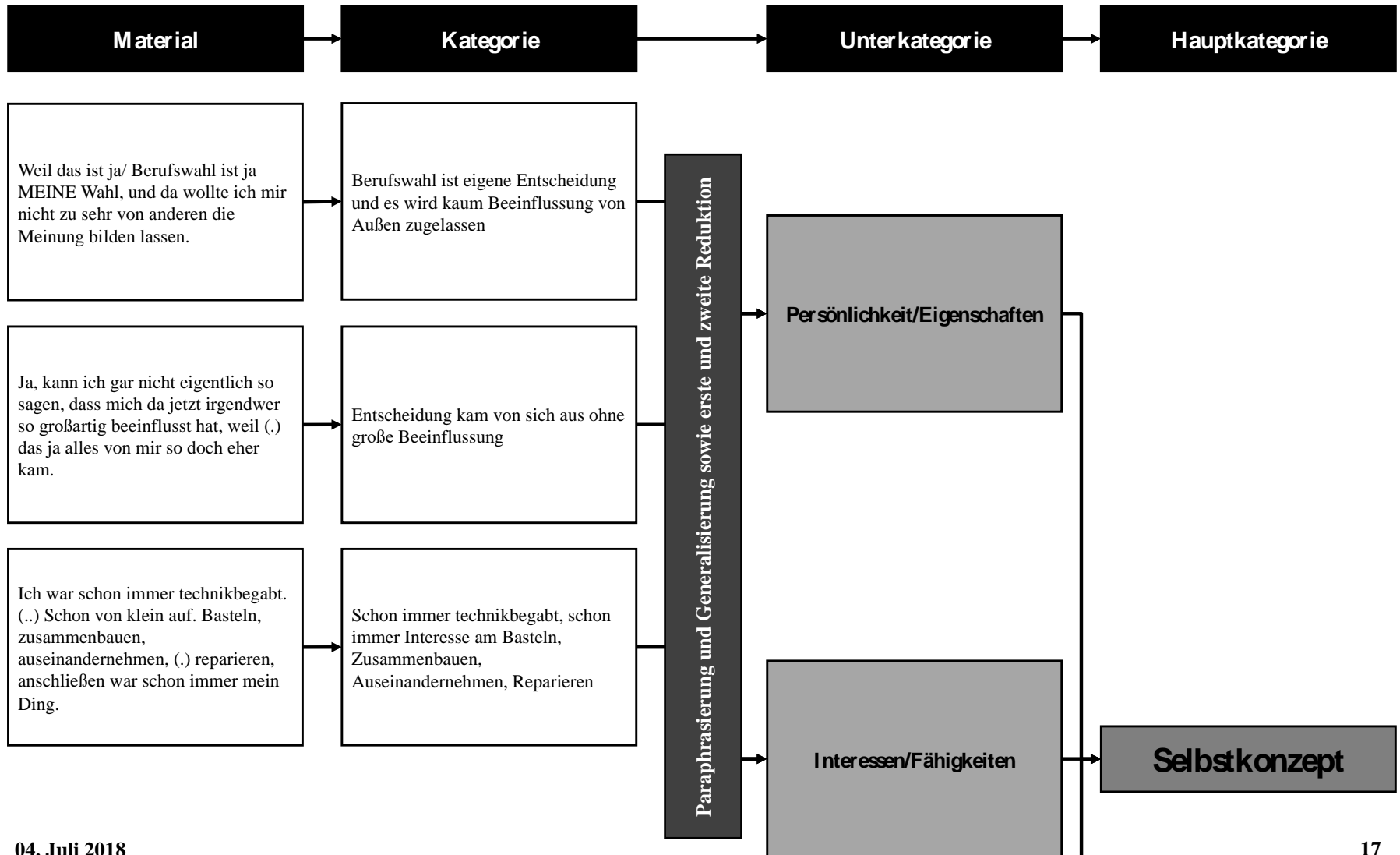
# Lieblingsfächer (n=66)



# 5.1 Induktive Kategorienbildung



# Auszug Kategoriensystem („Selbstkonzept“)



# Auszug Kategoriensystem („Eltern“)

## Interviewtranskript A2 – Eisenbahnerin (Zeile 40-43)

### Material

„[...] also ich habe dadurch, dass mein Vati halt Lokführer ist, habe ich da schon viel Erfahrung gesammelt und ich war halt auch oft mit meinem Vati unterwegs und bin eh so ein Papakind, also war das alles (unv.) (.) ähm, und ich habe auch viel mit meinem Vati immer draußen rumgewerkelt und alles [...]“

### Kategorie

Vater ist Lokführer, sie ist ein Papakind, war oft mit ihm unterwegs und hat immer draußen mit rumgewerkelt

### Paraphrasierung (inkl. 1. Reduktion)

Vater ist Lokführer und hat viel mit ihr unternommen

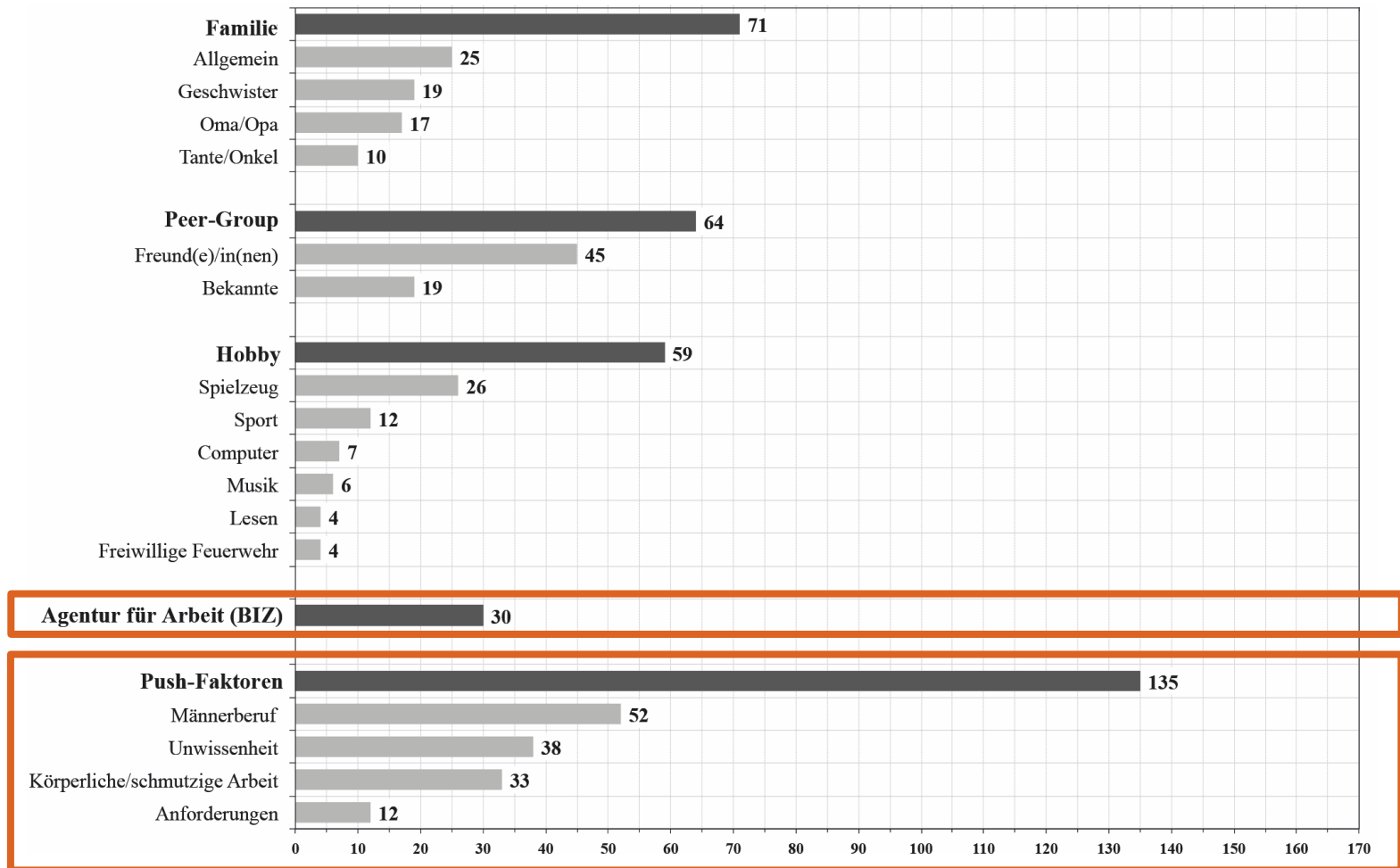
### Generalisierung (inkl. 2. Reduktion)

Vater arbeitet im selben Beruf

### Unterkategorie

Vater

# Absolute Verteilung der Hauptkategorien

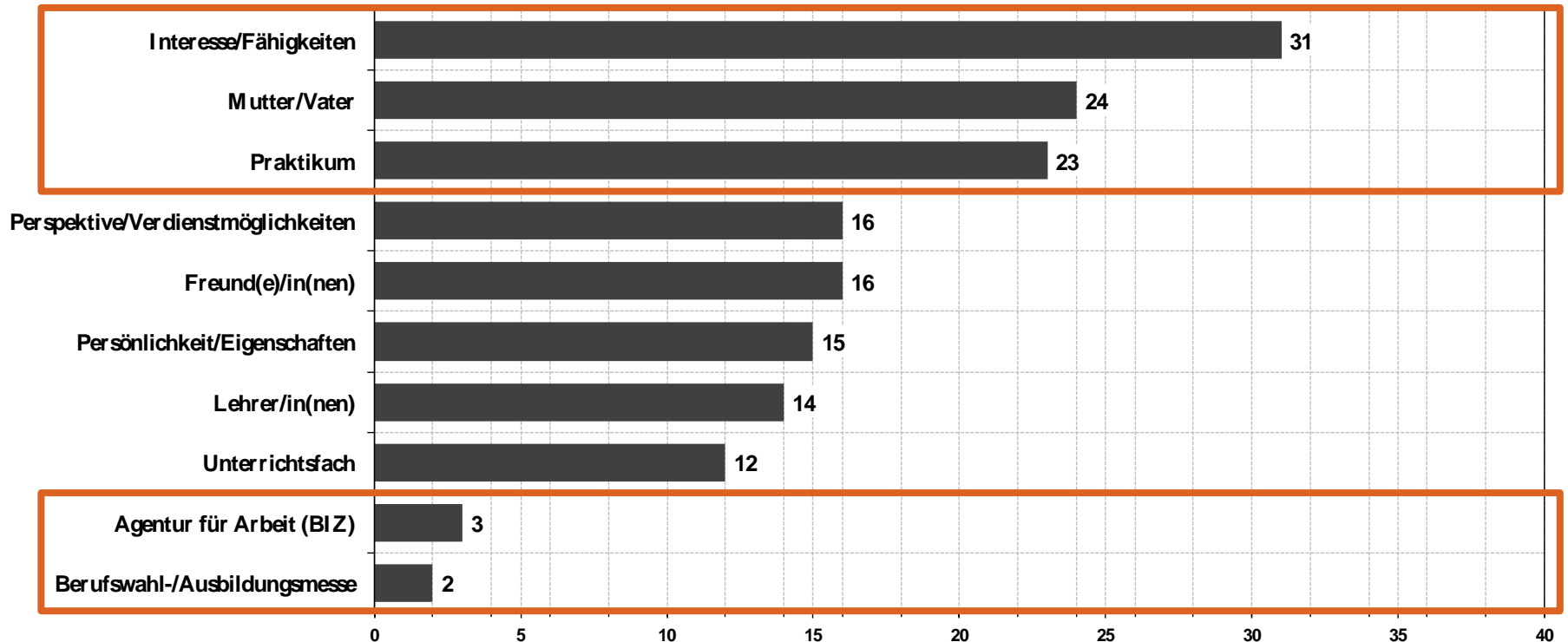


# Nominale Verteilung der Hauptkategorien

Interview	Hauptkategorie										
	SK	PR	EL	FA	PG	PL	SC	BC	AA	HO	PS
A1 (Mechatronikerin)	6	5	3	4	2	1	4	4	1	3	3
A2 (Eisenbahnerin)	5	2	11	5	1	2	1	3	0	0	8
A3 (Industriemechanikerin)	13	13	8	8	2	7	4	6	0	0	15
A4 (Chemikantin)	11	6	7	0	0	20	0	8	0	3	5
A5 (Mechatronikerin)	8	1	0	2	6	0	1	0	1	0	4
A6 (Fachinformatikerin)	6	3	1	1	5	2	14	14	1	2	3
A7 (Mikrotechnologin)	16	5	9	4	2	5	4	4	0	1	5
A8 (Mikrotechnologin)	5	2	3	2	3	9	8	4	4	0	2
A9 (Pharmakantin)	9	7	7	1	1	4	6	3	2	4	6
A10 (Chemikantin)	4	1	6	0	4	6	8	1	0	4	13
A11 (Papiertechnologin)	5	8	6	0	1	5	5	4	2	1	9
A12 (Technische Produktdesignerin)	4	4	2	2	4	7	5	3	1	4	2
A13 (Technische Produktdesignerin)	5	4	1	3	2	2	2	3	3	3	4
A14 (Technische Produktdesignerin)	2	3	0	3	0	3	5	6	3	2	5
A15 (Fachkraft Lebensmitteltechnik)	2	3	4	8	6	1	1	1	0	3	0
A16 (Zerpanungsmechanikerin)	10	8	3	6	5	1	3	1	0	3	4
A17 (Baugeräteführerin)	5	6	2	1	7	7	3	2	1	3	9
A18 (Zerpanungsmechanikerin)	9	8	1	2	1	1	0	0	0	1	7
A19 (Fachinformatikerin)	4	2	3	0	1	0	1	3	1	7	5
A20 (Zerpanungsmechanikerin)	4	4	5	1	2	0	1	4	3	3	8
A21 (Mechatronikerin)	12	8	9	12	1	5	4	3	2	3	10
A22 (Elektronikerin)	6	6	5	2	2	8	4	5	3	4	3
A23 (Maschinen- und Anlagenführerin)	2	7	0	1	4	1	0	3	2	2	3
A24 (Baugeräteführerin)	4	4	1	3	2	1	3	4	0	3	2

## 5.2 Deduktive Kategorienanwendung

# Absolute Verteilung der Kategorien



# Nominale Verteilung der Kategorien

Interview	Kategorie									
	DK1	DK2	DK3	DK4	DK5	DK6	DK7	DK8	DK9	DK10
S1 (Wirtschaftsingenieurwesen)	2	2	0	0	0	1	3	0	0	2
S2 (Wirtschaftsingenieurwesen)	3	5	2	3	1	1	2	0	0	0
S3 (Umwelt- und Energieprozesstechnik)	2	1	2	1	1	1	2	0	0	2
S4 (Bauingenieurwesen)	2	2	2	0	1	1	1	0	0	1
S5 (Wirtschaftsingenieurwesen)	6	9	4	1	6	3	0	0	0	2
S6 (Verfahrenstechnik)	2	2	1	2	4	2	0	1	0	2
D1 (Elektrotechnik)	1	6	7	2	2	2	5	0	2	2
D2 (Bauingenieurwesen)	2	1	6	4	0	2	2	0	1	0
D3 (Biotechnologie)	3	3	0	1	1	3	0	1	0	1

DK1 = Praktikum, DK2 = Interesse/Fähigkeiten, DK3 = Mutter/Vater,  
 DK4 = Lehrer/in(nen), DK5 = Freund(e)/in(nen), DK6 = Perspektive/Verdienstmöglichkeiten,  
 DK7 = Persönlichkeit/Eigenschaften, DK8 = Berufswahl-/Ausbildungsmesse,  
 DK9 = Agentur für Arbeit (BIZ), DK10 = Unterrichtsfach

# 6. Zusammenfassung und Ausblick



# Zusammenfassung

- Berufswahlentscheidung als komplexe Personen-Umwelt-Interaktion
- Berufswahl als Zusammenspiel von exogenen (Sozialumgebungsfaktoren) und endogenen (psychologische) Faktoren
- Selbstkonzept, Praktikum und Eltern haben einen entscheidenden Einfluss auf die Wahl eines technischen Berufs bzw. Studiengangs
- Besonderheit: Pull-Faktoren vs. Push-Faktoren
- Lehrer/innen und Agentur für Arbeit spielen eine untergeordnete Rolle

# Einflussfaktor „Selbstkonzept“

- **Stabiles und positives Selbstkonzept**, d.h. aus der Bewusstheit über eigene Verhaltensweisen, Interessen, Neigungen, Persönlichkeitseigenschaften, Kompetenzen und Fähigkeiten resultiert **realistische Einschätzung** bezüglich der individuellen Eignung für einen technischen Beruf/Studiengang
- Besonders durch die Selbstreflexion, -einschätzung und -bewertung ihrer Interessen, Talente, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen, Stärken, Schwächen und Persönlichkeit (**realistisches Selbstbild**) wird ihre Berufs- und Studienwahl beeinflusst und gesteuert

# Einflussfaktor „Praktikum“

- Für alle Interviewpartnerinnen spielten Praktika eine wichtige Rolle für ihre Berufs- bzw. Studienfachwahl
- Erfahrungen im Praktikum helfen berufswählenden Individuen sich ein eigenes Bild über ihre zukünftigen beruflichen Aufgaben zu machen und zu einer realistischen Selbsteinschätzung in Bezug auf ihre eigenen Neigungen, Fähigkeiten und Chancen zu gelangen (Stärkung des Selbstkonzepts)
- Dazu gehört auch das Erkennen, wenn etwas nicht den individuellen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten entspricht

# Einflussfaktor „Eltern“

- Stärksten Bezugspersonen („Gate-Keeper“) im Berufswahlprozess
- Die Frauen erachteten es als hilfreich und unterstützend, sich mit ihren Eltern auszutauschen und zu besprechen (Stärkung des Selbstkonzepts)
- Einschränkend: Eltern beraten aus subjektiver Sicht
- Die Eltern beeinflussen ihre Kinder u.a. in der Phase der Prozessanregung, aber auch in der Phase der Entscheidung
- Auffällig, dass mindestens ein Elternteil z.B. im Ausbildungsbetrieb oder in einem ähnlichen Berufsfeld beschäftigt ist
- Eltern üben vor allem Einfluss über Gespräche und Ratschläge aus

# Ausblick: Elterliche Einfluss

- Eltern beraten aus subjektiver Sicht, wobei sie vermehrt die geschlechter-spezifischen Kompetenzen ihrer Kinder wahrnehmen und die gegen-geschlechtlichen Kompetenzen weniger unterstützen (Reimer 2005: 29)
- Unbestritten ist der Elterneinfluss, es existieren wenige Aussagen über das „Wie?“ und den Wirkungszusammenhang zwischen dem Einfluss der Eltern und der Berufswahl der jungen Frauen (Kinder)
- Untersuchung zur Rolle der Eltern im Prozess der Berufs- und Studienorientierung (BMBF-Projekt InvestMINT)

# Ausblick: Wünsche und Vorstellungen

- Wie lassen sich zielführende Berufsorientierungsangebote schaffen, die den beteiligten Akteuren (u.a. Unternehmen, Bundesagentur für Arbeit, Eltern, Lehrer/in) helfen, die individuelle Berufswahl der Schüler/innen beratend und informierend zu unterstützen?
- Untersuchung zu Wünschen, Vorstellungen und Anforderungen von Eltern, Lehrern/innen und Schülerinnen zu interaktiven Unterstützungsformaten im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung (BMBF-Projekt InvestMINT)

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

# Fragen und Diskussion



# Kontakt

## Dr. Stefan Brämer

Professur Technische Bildung und ihre Didaktik  
Institut I: Bildung, Beruf und Medien  
Fakultät für Humanwissenschaften  
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
Universitätsplatz 2, 39106 Magdeburg

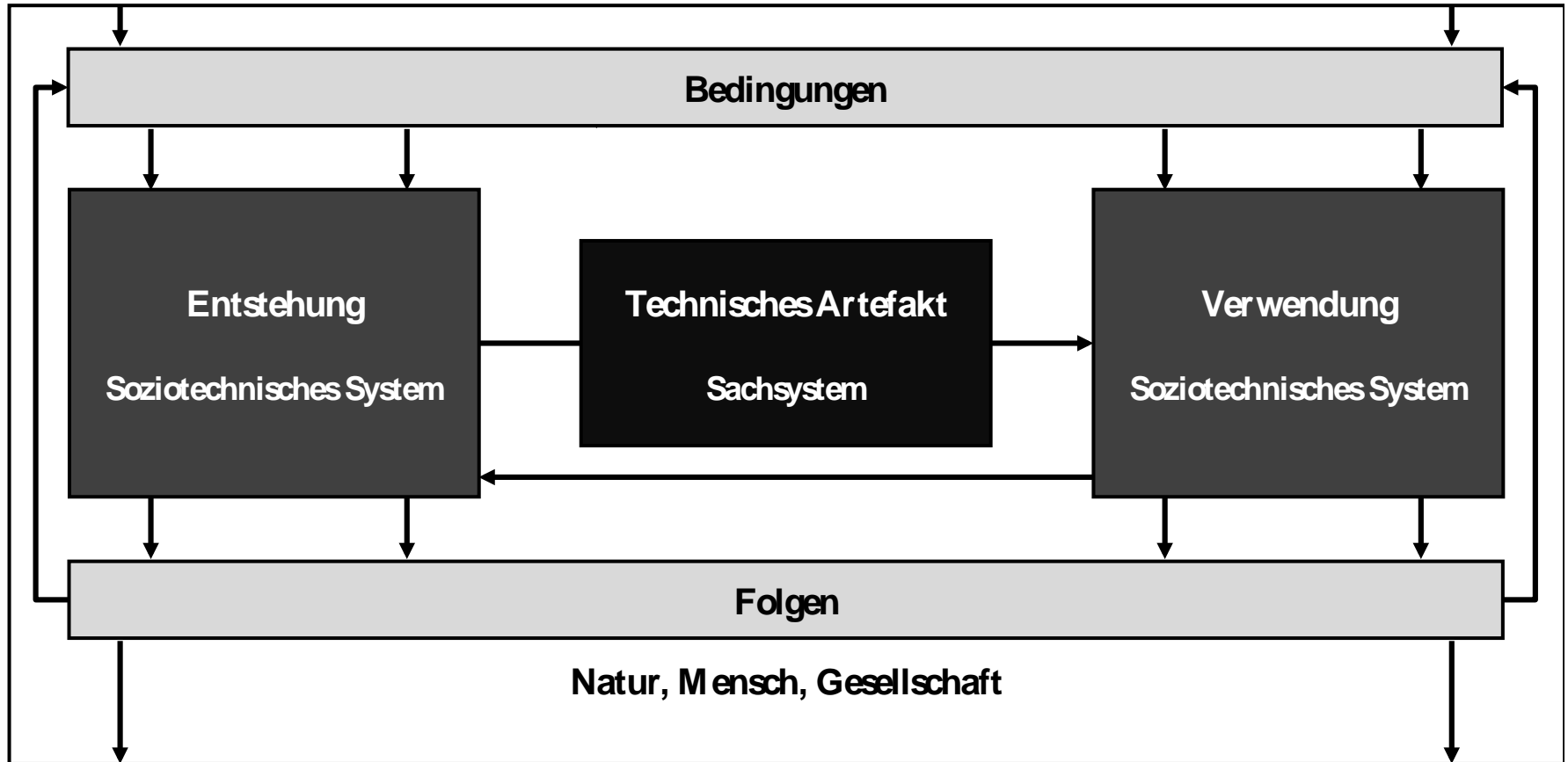
Telefon: +49 391 67-56392  
E-Mail: [stefan.braemer@ovgu.de](mailto:stefan.braemer@ovgu.de)  
Internet: [www.bbp.ovgu.de](http://www.bbp.ovgu.de)

# Quellen- und Literaturverzeichnis

- Anger, Christina; Koppel, Oliver; Plünnecke, Axel (2016): MINT-Herbstreport 2016. Köln: IDW.
- BA, Bundesagentur für Arbeit (2016): Arbeitsmarktberichterstattung. Kurzinformation Frauen und MINT-Berufe. Nürnberg
- Bandura, Albert (1986): Social foundations of thought and action a social cognitive theory. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- BIBB, Bundesinstitut für Berufsbildung (2015a): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: BIBB.
- Ginzberg, Eli (1966): Occupational choice an approach to a general theory. New York: Columbia University.
- Ginzberg, Eli (1972): Toward a Theory of Occupational Choice: A Restatement. Vocational Guidance Quarterly 20. 2-9.
- Gottfredson, Linda S. (1981): Circumscription and compromise: A developmental theory of occupational aspirations. Journal of Counseling Psychology 28. 545-579.
- Granato, Mona; Dorsch-Schweizer, Monika (2007): Junge Frauen und berufliche Zukunft. Bonn: BIBB.
- Hirschi, Andreas (2008): Kognitive Laufbahntheorien und ihre Anwendung in der beruflichen Beratung. In: Läge, Damian; Hirschi, Andreas (Hrsg.): Berufliche Übergänge Grundlagen für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Wien: Lit-Verlag. 9-34.
- Holland, John L. (1985a): Making vocational choices A theory of vocational personalities and work environments. Englewood Cliffs/N.J.: Prentice-Hall.
- Holland, John L. (1985b): The self-directed search. Professional manual. Odessa, Fla: Psychological Assessment Resources, Inc.
- Kirsten, Barbara (2007): Prädiktoren einer Studienwahlentscheidung die Entwicklung eines Studienwahlmodells auf Basis der „Theory of Circumscription and Compromise“ nach Gottfredson (1981).
- Lent, Robert W.; Brown, Steven D.; Hackett, Gail (1994): Toward a Unifying Social Cognitive Theory of Career and Academic Interest, Choice, and Performance. Journal of Vocational Behavior 45. 79-122.
- Lent, Robert W.; Brown, Steven D.; Hackett, Gail (1996): Career Development from a Social Cognitive Perspective. In: Brown, Duane; Brooks, Linda (Hrsg.): Career choice and development. San Francisco: Jossey-Bass. 373-421.
- Reimer, Petra (2005): Welche Rolle spielt das Geschlecht bei der Berufswahl? Strategien zur Erweiterung des Berufswahlspektrums junger Frauen und Männer ; Dokumentation der Fachtagung vom 7.April 2005. Hamburg: Hamburg Behörde für Soziales und Familie.
- Super, Donald E. (1980): A life-span, life-space approach to career development. Journal of Vocational Behavior 16. 282-298.
- Vannotti, Marco (2005): Die Zusammenhänge zwischen Interessenkongruenz, beruflicher Selbstwirksamkeit und verwandten Konstrukten empirische Annäherung verschiedener Variablen der Berufswahl- und Laufbahntheorien sowie Überprüfung der Kongruenz-Hypothesen von Holland. Göttingen: Cuvillier.

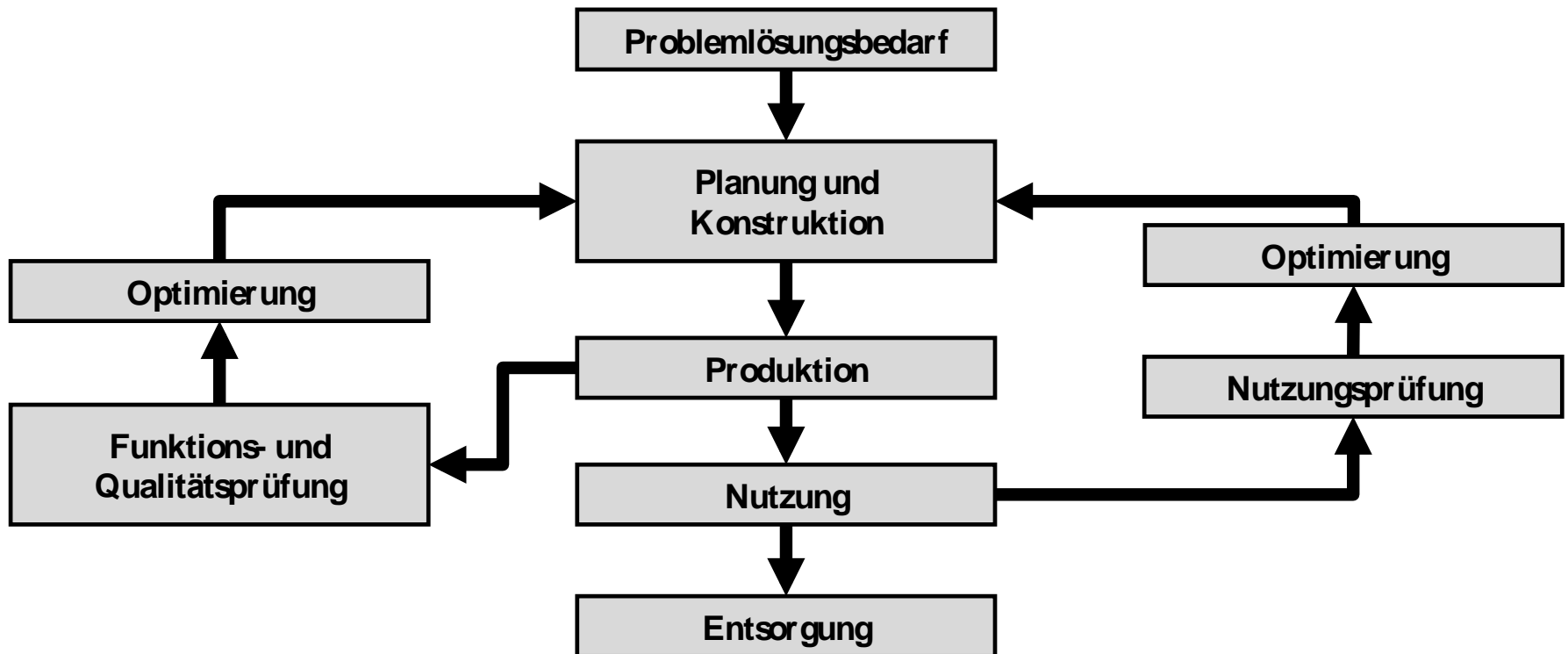
# 3. Theoretischer Hintergrund

# Elemente des Technikbegriffs\*



\* (Hartmann et al. 2008: 21)

# Stationen von der Technikgenese bis zur Techniknutzung und -entsorgung\*



\* (Hartmann et al. 2008: 23)

# Dimensionen und Perspektiven der Technik\*

## Soziotechnische Systeme

Naturale Dimension	Humane Dimension	Soziale Dimension
Naturwissenschaftliche Perspektive	Anthropologische Perspektive	Ökonomische Perspektive
Technologische Perspektive	Physikalische Perspektive	Politische Perspektive
Ökologische Perspektive	Psychologische Perspektive	Soziale Perspektive
	Ästhetische Perspektive	Historische Perspektive

\* (Hartmann et al. 2008: 24)

# Technische/r Berufsausbildung/Studiengang

- **Technische duale Berufsausbildungen bzw. (duale) Studiengänge** sind alle Berufsausbildungen bzw. Studiengänge, die sich mit der Planung und Konstruktion, Produktion, Nutzung sowie Entsorgung von Technik befassen und sich den Stationen von der Technikgenese bis zur Techniknutzung und -entsorgung zuordnen lassen.
- **Technische (duale) Studiengänge** sind alle Studiengänge, die mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Grundlagen, anwendungsbezogenes Basiswissen und fachübergreifenden Qualifikationen vermitteln (VDI 2004: 7f.).

# Theoretische Ansätze zur Berufswahl

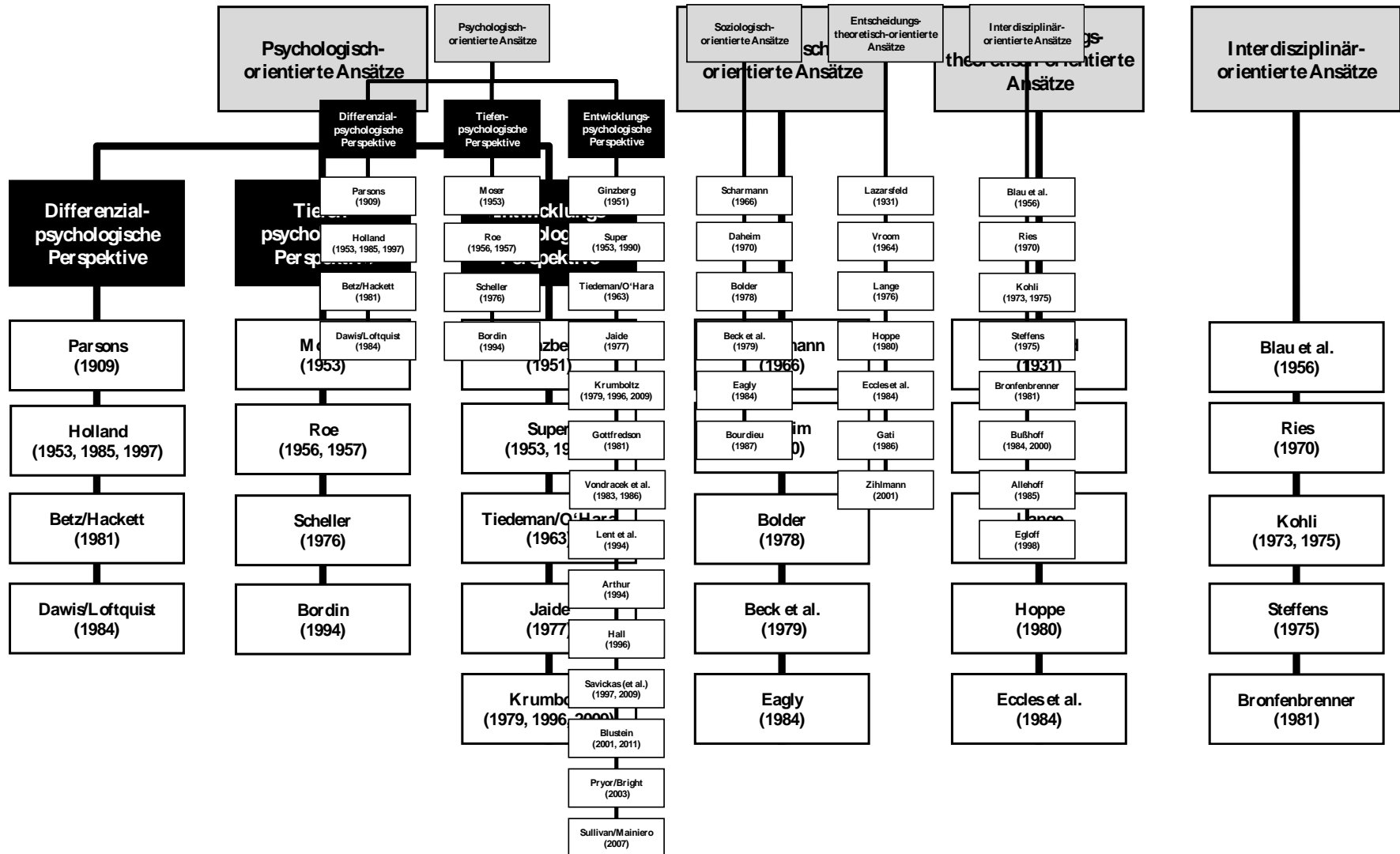
- Psychologisch-orientierte Ansätze zur Berufswahl  
*(Fokus: Personale Variablen und Prozesse)*
- Soziologisch-orientierte Ansätze zur Berufswahl  
*(Fokus: Abhängigkeit der Berufswahl von Umwelt- und Kontextfaktoren)*
- Entscheidungstheoretisch-orientierte Ansätze zur Berufswahl  
*(Fokus: Ökonomischer, rationaler beruflicher Entscheidungsprozess)*
- Interdisziplinär-orientierte Ansätze zur Berufswahl  
*(Fokus: Verknüpfung unterschiedlicher Ansätze)*



# Berufswahl als ...

- ... Zuordnungs-/Matchingprozess (differenzialpsychologische Perspektive)
- ... Entwicklungsprozess (entwicklungspsychologische Perspektive)
- ... Lernprozess (lernpsychologische Perspektive)
- ... Interaktionsprozess (organisationspsychologische Perspektive)
- ... Zuweisungs-/Allokationsprozess (soziologisch-orientierte Perspektive)
- ... Entscheidungsprozess (entscheidungstheoretisch-orientierte Perspektive)

# Theoretische Ansätze zur Berufswahl



# Psychologisch-orientierte Ansätze

- Betrachten Umwelteinflüsse nur als Rahmenbedingungen und Störvariablen, welche die individuelle Wirksamkeit psychologischer Faktoren beeinflussen (Seifert 1977b: 231)
- Erklärung der Berufswahl und des Berufsverlaufs mit vorwiegend personalen Variablen und Prozessen
- Differentialpsychologischen Perspektive (eigenschaftstheoretisch-faktorenanalytischer Ansatz oder typologische Perspektive)

# Psychologisch-orientierte Ansätze

## Differentialpsychologische Perspektive (eigenschaftstheoretisch-faktorenanalytischer Ansatz oder typologische Perspektive)

- Berufswählendes Individuum ist aufgrund seiner personalen Fähigkeiten optimal für einen bestimmten Beruf geeignet
- Jeder Beruf erfordert das Vorhandensein eines speziellen Portfolios an definierten Fähigkeiten
- Berufswahl ist ein einmaliger Entscheidungsakt, indem persönliche Eigenschaften mit beruflichen Anforderungen abgeglichen werden

# Psychologisch-orientierte Ansätze

## Tiefenpsychologische Perspektive

- Fokus auf die individuelle Motive, Bedürfnisse, Interessen, Werte oder Ziele der handelnden Personen
- Berufswahl als Bedürfnisbefriedigung (bedürfnisorientierte Berufswahl)

# Psychologisch-orientierte Ansätze

## Entwicklungspsychologischen Perspektive

- Berufswahl als individueller Prozess
- Das Individuum ist zu unterschiedlichen Zeitpunkten berufsrelevanten Einflüssen ausgesetzt und muss berufsrelevante Entscheidungen treffen
- In Summe ergibt sich dann die eigentliche Berufswahl

# Entwicklungspsychologischen Perspektive

- Berufswahl als individueller Prozess
- Berufswahl = Berufsrelevante Einflüsse + Berufsrelevante Entscheidungen

## Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen (Gottfredson 1981)

- Lebenslanger Entwicklungsprozess, indem das Individuum versucht, sein individuelles Selbstkonzept in einem beruflichen Feld zu verwirklichen
- Individuum durchläuft beruflichen Reduktionsprozess

## Sozial-kognitive Berufswahltheorie (Bandura 1986; Lent et al. 1994)

- Individuelles Handeln basiert auf Persönlichkeitsfaktoren (kognitive, emotionale, physische Attribute), Verhalten und Umweltbedingungen
- Selbstwirksamkeitserwartung, Ergebniserwartungen, Persönliche Ziele

# Entwicklungspsychologischen Perspektive

## **Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen (Gottfredson 1981)**

- Lebenslanger Entwicklungsprozess, indem das Individuum versucht, sein individuelles Selbstkonzept in einem beruflichen Feld zu verwirklichen

## **Sozial-kognitive Berufswahltheorie (Bandura 1986; Lent et al. 1994)**

- Individuelles Handeln basiert auf Persönlichkeitsfaktoren (kognitive, emotionale, physische Attribute), Verhalten und Umweltbedingungen
- Selbstwirksamkeitserwartung, Ergebniserwartungen, Persönliche Ziele



# Entwicklungspsychologische Perspektive

## Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen (Gottfredson 1981)

- Kombination von GINZBERG, SUPER und HOLLAND
- Lebenslanger Entwicklungsprozess, indem das Individuum versucht, sein individuelles Selbstkonzept in einem beruflichen Feld zu verwirklichen
- Individuum durchläuft beruflichen Reduktionsprozess

## Sozial-kognitive Berufswahltheorie (Bandura 1986; Lent et al. 1994)

- Individuelles Handeln basiert auf Persönlichkeitsfaktoren (kognitive, emotionale, physische Attribute), Verhalten und Umweltbedingungen
- Selbstwirksamkeitserwartung, Ergebniserwartungen, Persönliche Ziele

# Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen

- „Theory of circumscription and compromise“ (Gottfredson 1981)
- Kombination der entwicklungspsychologischen Ansätze von GINZBERG (Berufsphasenkonzept) und SUPER (Laufbahnentwicklungstheorie und Selbstkonzept-Theorie ) mit dem differentialpsychologischen Ansatz von HOLLAND (Typologische Theorie)
- Lebenslanger Entwicklungsprozess, indem das Individuum versucht, sein individuelles Selbstkonzept in einem beruflichen Feld zu verwirklichen, wobei die subjektive berufliche Zufriedenheit von der Kohärenz des Selbstkonzepts und des Berufs (Idealfall: Selbstbild gleich Berufsbild) abhängt (Gottfredson 1981; Pfuhl 2010: 38)

# Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen

- Berufsbild ist das Konzept, das eine Person von einem bestimmten Beruf hat (Berufsstereotyp)
- Berufskonzept umfasst nach GOTTFREDSON (Gottfredson 1981: 547f.):
  - Vorstellungen über Persönlichkeiten, die diesen Beruf ausüben,
  - Vorstellungen über das berufliche Aufgabenfeld
  - Vorstellungen über die Vergütung
  - Vorstellungen über das Eignungspotential verschiedener Personen

# Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen

- Das allgemeine Selbstkonzept (wie SUPER) beinhaltet die Faktoren:
  - **Geschlecht**
  - **Soziale Klasse**
  - **Berufsinteresse**
  - Intelligenz
  - Kompetenzen
  - Werte
- Diese Faktoren unterliegen einer Gewichtung und individuellen Priorisierung, in deren Abhängigkeit sich ein individuelles berufliches Selbstkonzept herausbildet (Gottfredson 1981: 548f.).



# Theorie der Entwicklung beruflicher Aspirationen

- Für GOTTFREDSON resultiert eine Hierarchiefolge für das Individuum:
  - Geschlecht > soziale Gruppe/Schicht > Berufsinteresse
- D.h. es wird eher ein Beruf gewählt, der nicht dem eigenen Berufsinteresse gewählt, als Zugeständnisse hinsichtlich des Berufsprestiges oder der eigenen Geschlechtsidentität zu machen (Brändle/Grundmann 2013: 60)
- gemacht Individuum durchläuft über verschiedene Entwicklungsstufen einen beruflichen Entwicklungsprozess
- Ausschluss einer Berufsalternative ist nach GOTTFREDSON irreversibel

# Entwicklungsstufen nach GOTTFREDSON\*

<p><b>Orientierung nach Größe und Kraft (3.-5. Lebensjahr)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung erster Vorstellungen vom Erwachsensein</li> <li>- Orientierung sich an den Prinzipien Größe und Macht</li> <li>- Ordnung von Dingen und Personen nach diesen Prinzipien</li> <li>- Entwicklung der Grundlagen für geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen</li> <li>- Ausbildung kohärenter Konzepten über Geschlechter</li> <li>- Intuitiver Denkprozess</li> </ul>
<p><b>Orientierung nach Geschlechterrollen (6.-8. Lebensjahr)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausbildung eines kindlichen geschlechtsspezifischen Selbstkonzepts (Geschlechtsidentität)</li> <li>- Geschlechtsspezifische Orientierung anhand optischer und äußerer Merkmale (u.a. Kleidung, Frisur)</li> <li>- Wahrnehmung abstrakterer geschlechtsspezifischer Unterschiede werden erst gegen Ende wahrgenommen</li> <li>- Berufliche Präferenzen besitzen eine geschlechtsspezifische Prägung, d.h. Berufswünsche richten sich nach geschlechtstypischen Tätigkeiten aus</li> <li>- Konkreter Denkprozess</li> </ul>

\* (Brändle/Grundmann 2013: 59f.; Bußhoff 1989: 26ff.; Gottfredson 1981: 555-567; Gottfredson 1996: 191ff.)

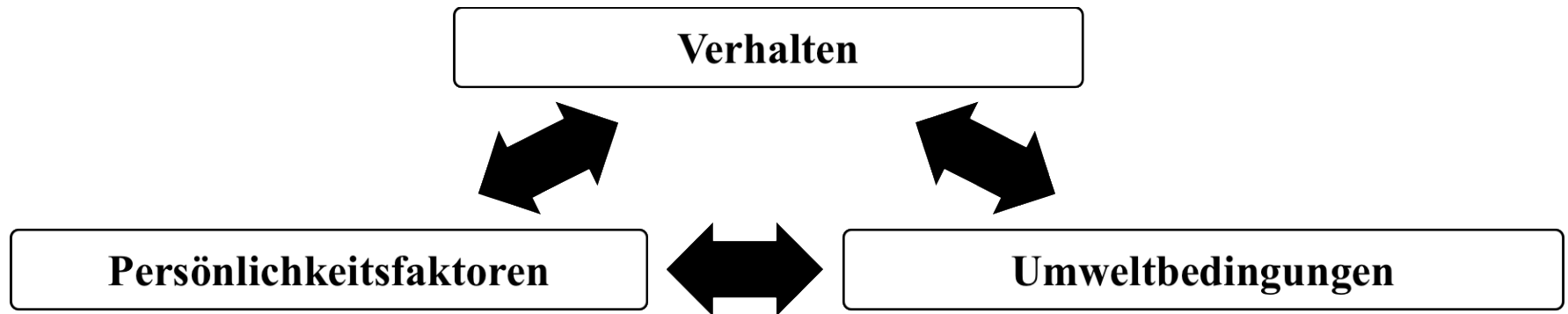
# Entwicklungsstufen nach GOTTFREDSON\*

<p><b>Orientierung nach sozialen Werten (9.-13. Lebensjahr)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Identifizierung mit dem eigenen Status und dessen Werten (Soziale Identität)</li> <li>- Erweiterung der Geschlechtsorientierung durch eine Orientierung am sozialen Status und Prestige</li> <li>- Erkennen soziale Unterschiede anhand von Kleidung, Eigentum und Verhalten (ca. ab dem 9. Lebensjahr)</li> <li>- Soziale Klassifikation von Berufen, Berufsprestige und Bewusstwerden von Berufshierarchien (ca. ab dem 13. Lebensjahr)</li> <li>- Definition einer unteren und oberen Prestigegrenze von Berufen und Abgleich mit den individuellen Berufspräferenzen</li> <li>- Weniger abstrakter Denkprozess</li> </ul>
<p><b>Orientierung nach eigenem Selbst (ab 14. Lebensjahr)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Identifizierung mit persönlichen erlebten Merkmalen wie Interessen, Eigenschaften, Wertvorstellungen (Persönliche Identität)</li> <li>- Externe Erwartungen rücken in den Hintergrund</li> <li>- Persönliche Ziele und das eigene Selbstkonzept dienen als (alleinige) Orientierungspunkte (Einzigartigkeit des Selbst, „Internal unique self“)</li> <li>- Abstrakter Denkprozess</li> </ul>

\* (Brändle/Grundmann 2013: 59f.; Bußhoff 1989: 26ff.; Gottfredson 1981: 555-567; Gottfredson 1996: 191ff.)

# Sozial-kognitive Berufswahltheorie

- Grundlage des Ansatzes von LENT et al. bildet die sozial kognitive Theorie von BANDURA (Bandura 1986; Lent et al. 1994)
- Das aktive individuelle Handeln basiert auf Persönlichkeitsfaktoren (kognitive, emotionale, physische Attribute), Verhalten und Umweltbedingungen, die reziprok aufeinander wirken (Bandura 1986: 24).



\* (Bandura 1986: 24)



# Sozial-kognitive Berufswahltheorie

- LENT et al. übernehmen in ihre sozial-kognitive Laufbahntheorie drei zentrale der allgemeinen sozial-kognitiven Theorie nach BANDURA (Bandura 1986; Lent/Brown 1996; Lent et al. 1994).

<b>1. Selbstwirksamkeitserwartung (Self-Efficacy)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einstellung des Individuums gegenüber seinen Fähigkeiten, eine spezielle Handlung durchzuführen und entsprechende Resultate zu erreichen</li> <li>- Dynamische Sammlung von Überzeugungen</li> </ul>
<b>2. Ergebniserwartungen (Outcome Expectation)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Subjektive Denkweisen und Erwartungen über Folgen und Ergebnisse persönlicher Handlungen</li> </ul>
<b>3. Persönliche Ziele (Personal Goals)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Festlegung auf bestimmte Aktivitäten oder erwünschter Beeinflussung von bestimmten zukünftigen Ergebnissen</li> <li>- Setzen von Zielen steuert und beeinflusst das Verhalten über einen längeren Zeitraum auch ohne direkte Verstärkung</li> </ul>

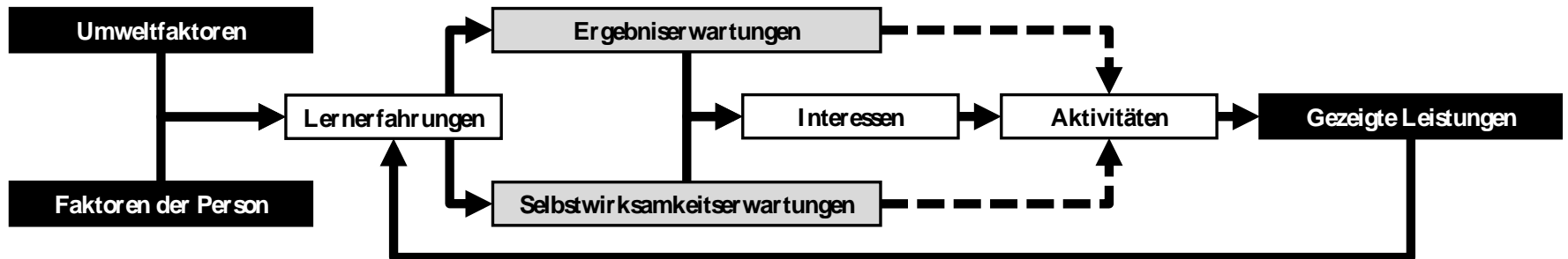
\* (Bandura 1986; Hirschi 2008: 10; Lent et al. 1994: 83ff.; Lent/Brown 1996: 312f.)

# Sozial-kognitive Berufswahltheorie

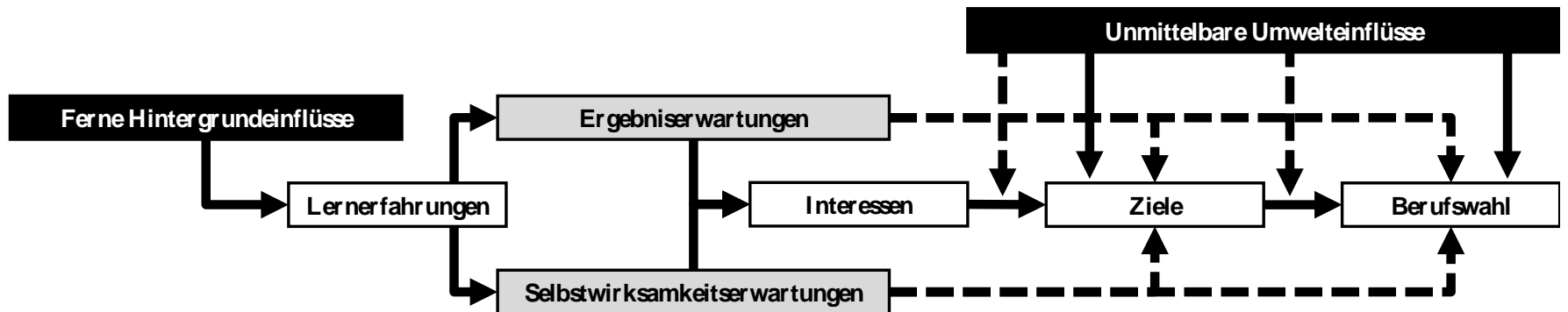
- Den Kern der sozial-kognitiven Laufbahntheorie bilden Modelle zu den folgenden vier Schwerpunkten (Lent et al. 1994: 87-109):
  1. Interessensentwicklung
  2. Berufswahl
  3. Berufliche Leistung
  4. Berufliche Zufriedenheit
- Kombination kultureller, struktureller und individueller Einflussfaktoren

# Sozial-kognitive Berufswahltheorie

- Modell der Interessenentwicklung (Hirschi 2008: 11; Lent et al. 1994: 88)



- Modell der Berufswahl (Hirschi 2008: 13; Lent et al. 1994: 93)



# Sozial-kognitive Berufswahltheorie

- „[...] die beide entweder den Raum der Möglichkeiten eingrenzen oder die Richtung der Lernerfahrungen vorgeben: Fern-Einflussfaktoren beinhalten beispielsweise den emotionalen oder finanziellen Rückhalt, den kulturellen oder geschlechtsspezifischen Sozialisationsprozess, verfügbare Rollenmodelle, usw.; zu den Nah-Einflussfaktoren gehören u.a. die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen, diskriminatorische Einstellungspraktiken, das soziale Netzwerk, usw.“ (Lent et al. 1994; Lent et al. 1996; Vannotti 2005: 38).

# Soziologisch-orientierte Ansätze

- Umwelteinflüsse rücken an die zentrale Stelle der Betrachtung
- Abhängigkeit der Berufswahl und des beruflichen Verhaltens von Umwelt- und Kontextfaktoren
- Betrachtung des Berufswahlprozesses in seiner Gesamtheit (Berufswahl ist ein lebenslanger Prozess)
- Der Berufswahlprozess unterteilt sich in sozial determinierte Phasen
- Berufswahlprozess als stetige Einengung der beruflichen Alternativen
- Es wirken sozial determinierende Lernprozesse sowie soziale und sozio-ökonomische Einflussfaktoren (Seifert 1977b: 243f.)

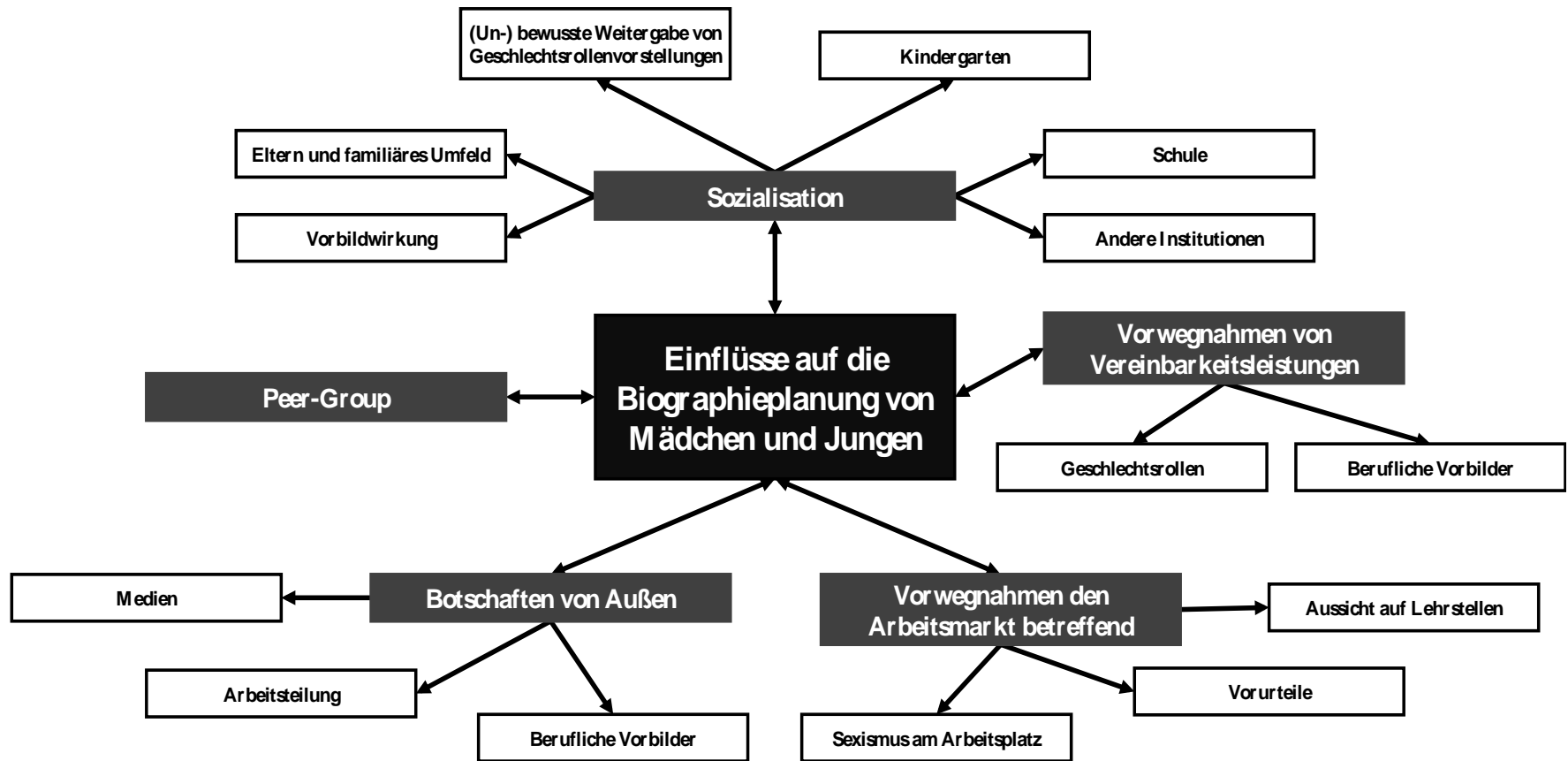
# Entscheidungstheoretisch-orientierte Ansätze

- Grundlage in der ökonomischen Entscheidungstheorie
- Einbeziehung entwicklungspsychologischer und -soziologischer Perspektive
- Zentrales Kriterium ist in das Zustandekommen und die Güte von (beruflichen) Entscheidungsvorgängen
- Fokus auf die Analyse des ökonomisch ausgerichteten, rationalen (beruflichen) Entscheidungsprozesses des berufswählenden Individuums (Seifert 1977b: 240)

# Interdisziplinär-orientierte Ansätze

- Verknüpfung der unterschiedlicher Perspektiven zu einem umfassenderen theoretischen Konzept zur Berufswahl
- u.a. Zusammenfassung von entscheidungs-, entwicklungs-, und alloktionstheoretische Vorstellungen
- u.a. Zusammenführung von psychologische Berufswahltheorien mit soziologischen Aspekten

# Einflüsse auf die Biographieplanung\*



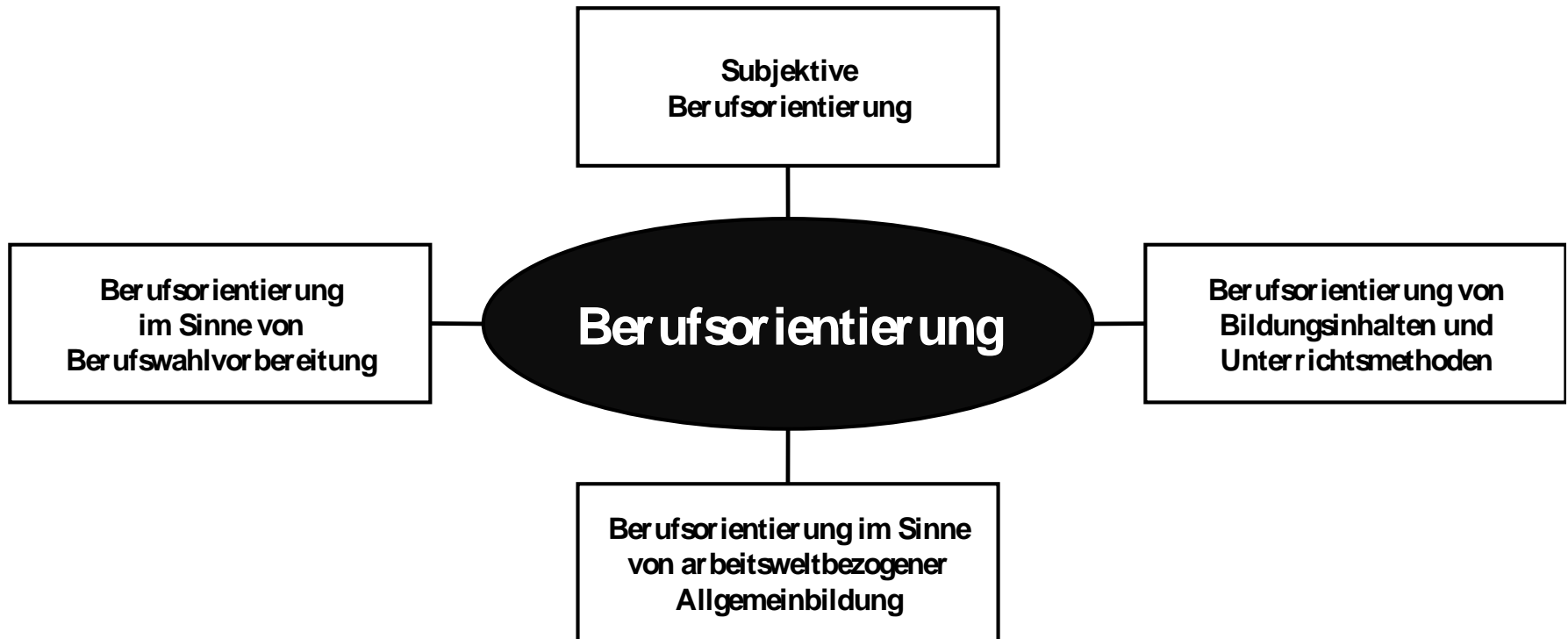
\* (Tanzberger 2006: 6)



# Berufs- und Studienorientierung

- „[...] [Berufs- und Studienorientierung] ist ein lebenslanger Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen und Können des Individuums auf der einen und Möglichkeiten, Bedarfe und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite. Beide Seiten [...] sind sowohl von gesellschaftlichen Werten, Normen und Ansprüchen, die wiederum einem ständigen Wandel unterliegen, als auch den technologischen und sozialen Entwicklungen im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem geprägt“ (Famulla/Butz 2005).

# Facetten der Berufsorientierung\*



\* (Schudy 2002a: 9ff.)

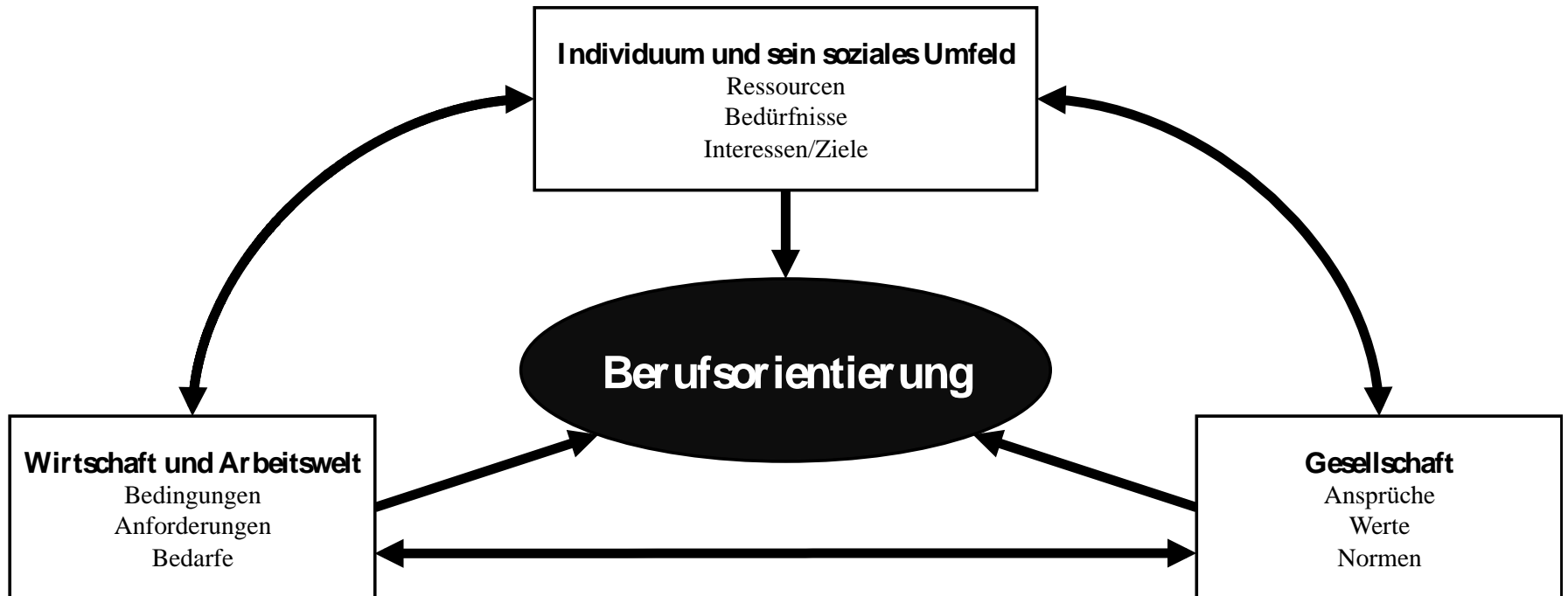
# Berufs- und Studienorientierung

- Die „**Subjektive Berufsorientierung**“ forciert alle Bausteine, Module, Aktivitäten und Maßnahmen, die auf die Verwirklichung beruflicher Ziele der Schüler/innen ausgerichtet sind und ihnen dabei helfen, Arbeit und Beruf als maßgebliche und unverzichtbare Elemente ihrer individuellen Berufsbiographie zu erkennen und zu berücksichtigen.
- Die Facette Berufsorientierung von **Bildungsinhalten und Unterrichtsmethoden** fordert die Orientierung von formalen schulischen Lernprozessen an berufspraktischen und -relevanten Inhalten.

# Berufs- und Studienorientierung

- Berufsorientierung im Sinne von **Berufswahlvorbereitung** beschreibt die Aneignung von Kenntnissen, Erkenntnissen, Erfahrungen und Fähigkeiten, die es Schülern/innen ermöglicht, eine Entscheidung unter Berücksichtigung individueller Neigungen und aktueller Arbeitsmarktlage in Hinblick auf ihre berufliche Erstausbildung zu treffen.
- Berufsorientierung im Sinne von **arbeitsweltbezogener Allgemeinbildung** ist charakterisiert durch die aktive Auseinandersetzung der Schüler/innen mit aktuellen sozialen, technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen der Arbeits- und Berufswelt zur Stärkung ihrer individuellen Handlungskompetenz.

# Einflüsse auf die Berufsorientierung\*



\* (Albertus 2015: 12; Hoppe 1980: 86)

# Einflussfaktoren auf die Berufswahl\*

- Unterscheidung in exogene (Sozialumgebungsfaktoren) und endogene (psychologische) Faktoren

## Endogene Einflussfaktoren

- Alter, Geschlecht, Eignung, Neigung und Interesse, Berufswahlmotive, Berufswunsch und Wunschberuf, Berufswahlreife und Berufswahl-kompetenz, berufliche Vorbilder, Selbstwirksamkeitserwartung, Leistungsmotivation und Belastungserfahrung

\* (Allehoff 1985; Küng 1971; Lange 1978; Schedler/Wilenpart 1982; Seiffert 1977)

# Einflussfaktoren auf die Berufswahl\*

## Exogene Einflussfaktoren

### *Ökonomische Determinanten*

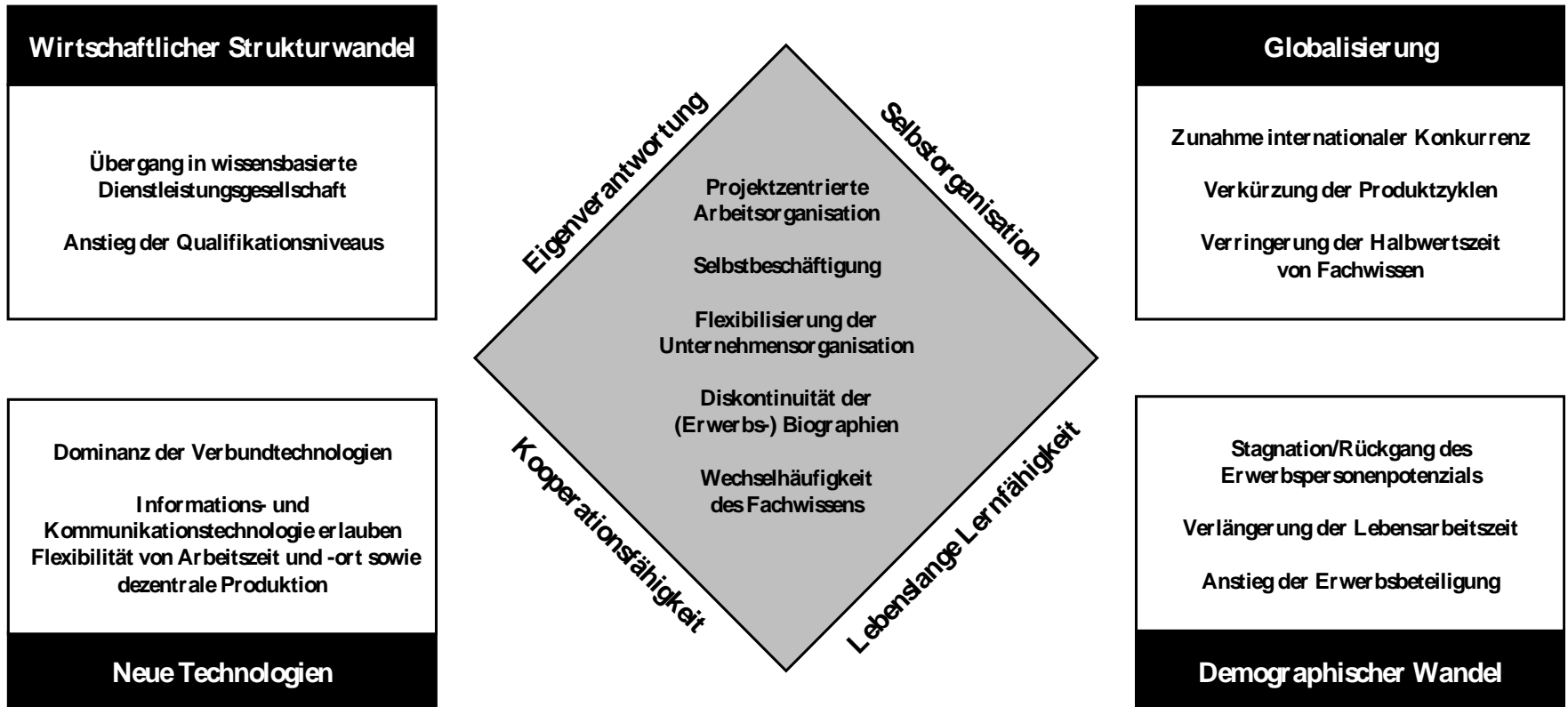
- Allgemeine Wirtschaftslage, lokale Wirtschaftslage, Struktur der Berufe, Arbeitsmarktlage und Arbeitsmarktpolitik, Einkommensverhältnisse und Verdienstmöglichkeiten

### *Soziokulturelle und sozialpsychologische Determinanten*

- Kulturelle und epochale Einflüsse, Sozio-ökonomische Schichtzugehörigkeit, Familie und Elternhaus, Schule, Gruppe der Gleichaltrigen, Institutionen der Berufs- und Studienberatung, Wirtschaftliche und soziale Interessensverbände

\* (Allehoff 1985; Küng 1971; Lange 1978; Schedler/Wilenpart 1982; Seiffert 1977)

# Einflussfaktoren der Arbeits- und Berufswelt\*

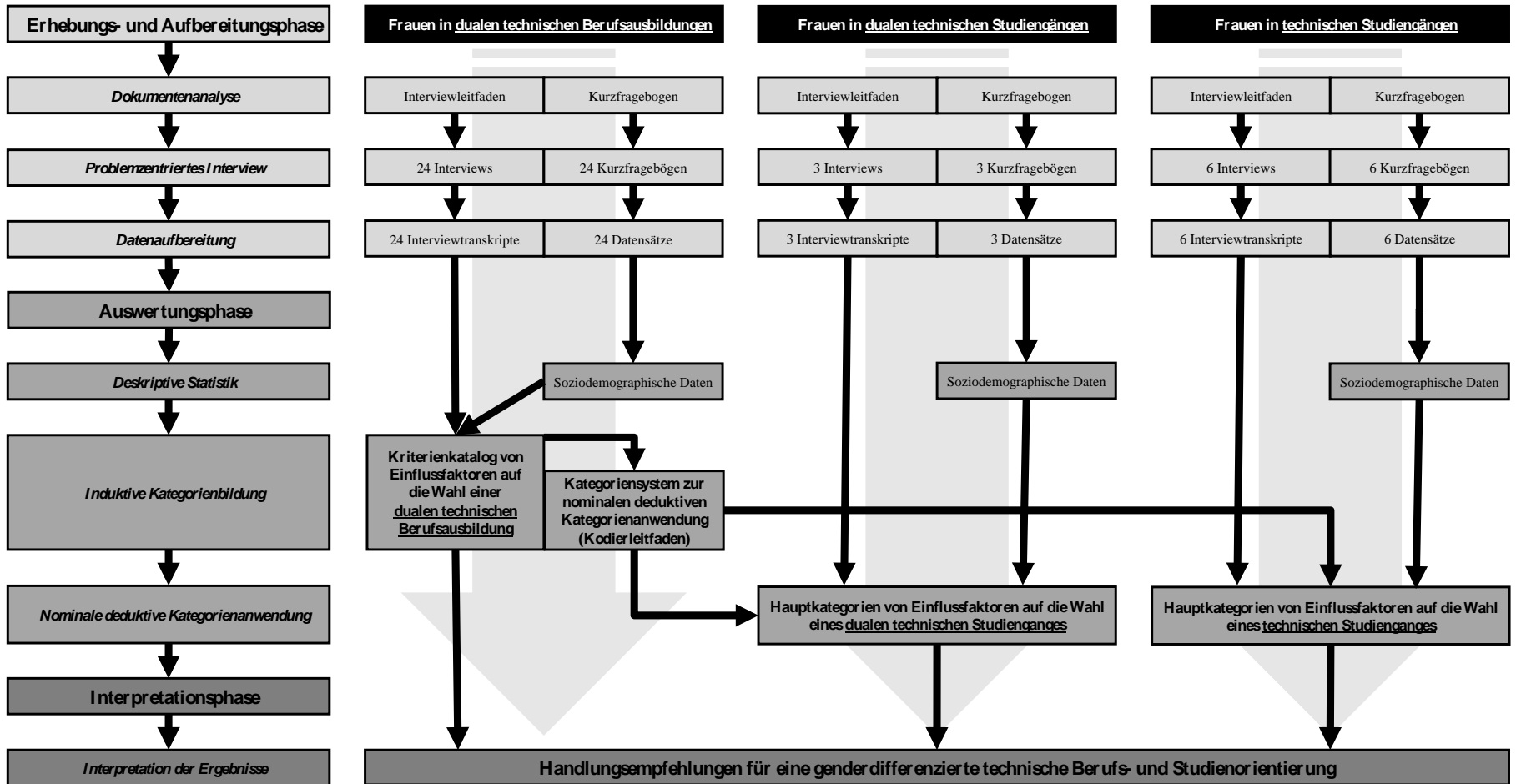


\* (Pfeiffer/Kaiser 2009: 16)



# **4. Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen**

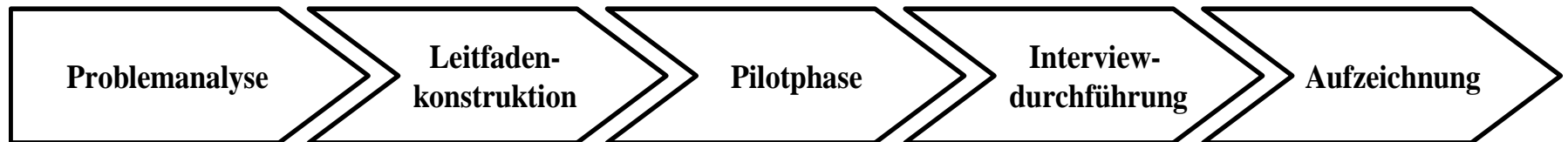
# Methodisches Vorgehen



# Problemzentriertes Interview\*

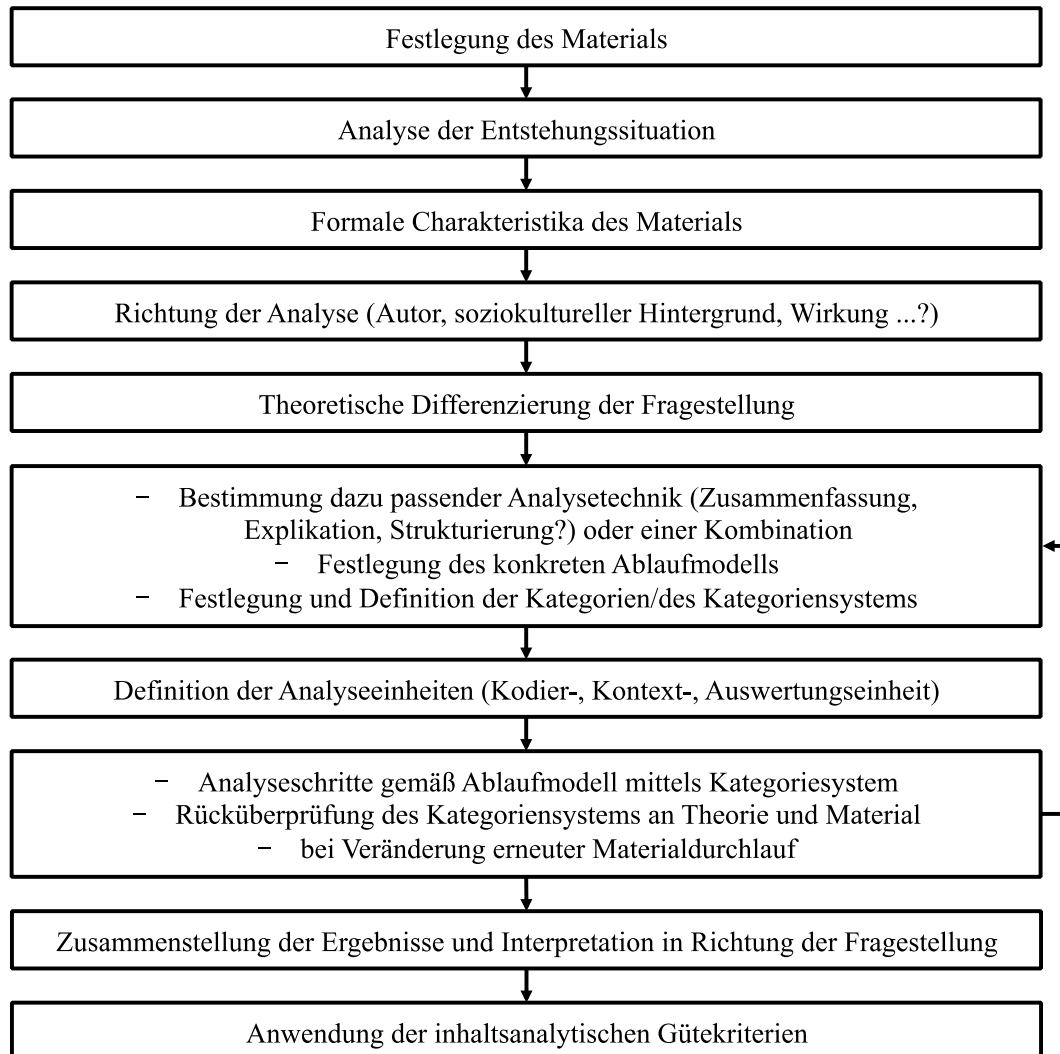
- Typ: Leitfaden-Interview
- Merkmale: Problemzentrierung, Gegenstandsorientierung und Prozessorientierung durch erzählgenerierende und verständnisgenerierende Kommunikationsstrategie
- Bestandteile: Interviewleitfaden, Kurzfragebogen und Postskriptum (Beobachtungsprotokoll)

## Ablaufmodell\*\*



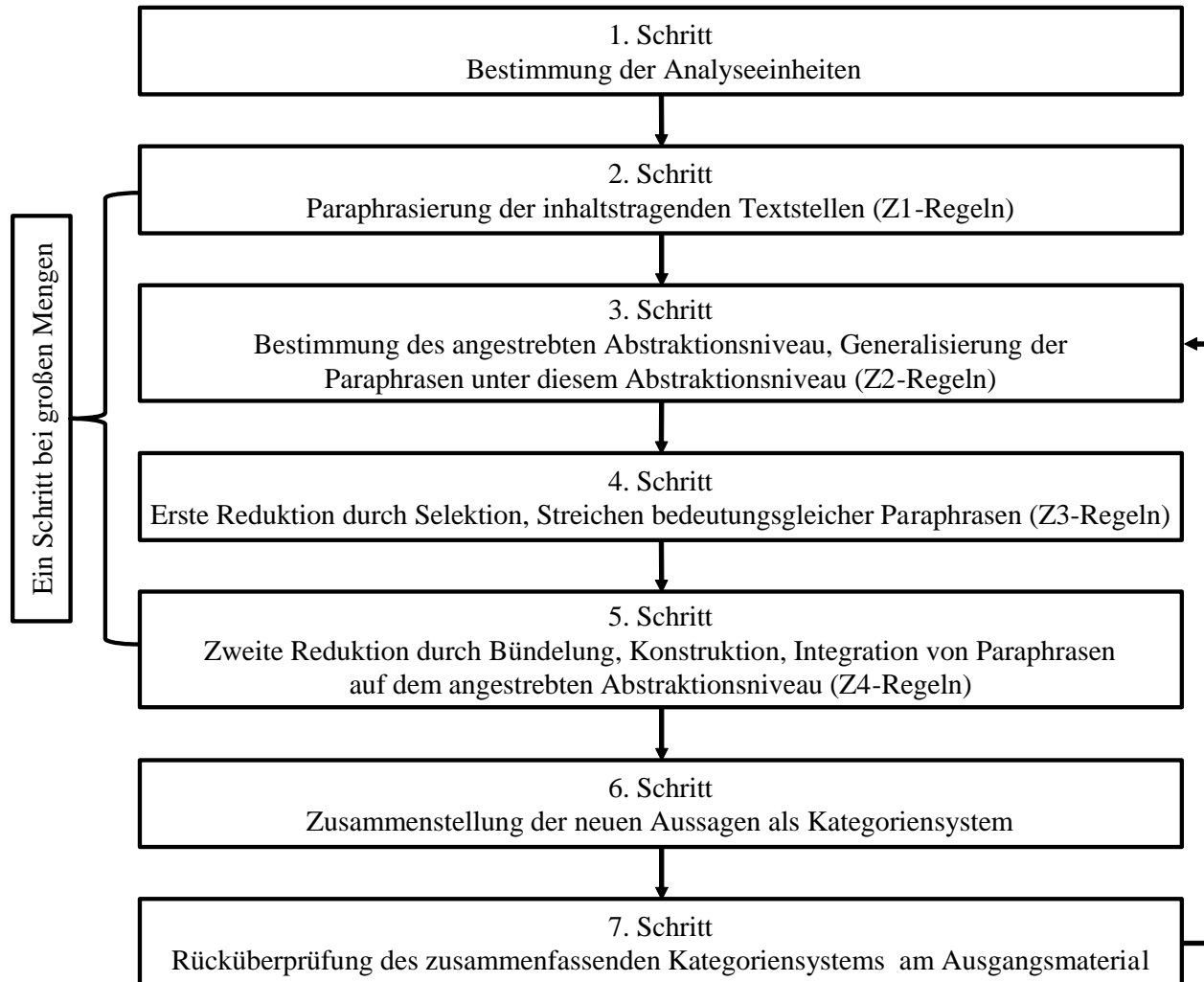
\* (Witzel 1985, 2000); \*\* (Mayring 1996: 53)

# Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell\*



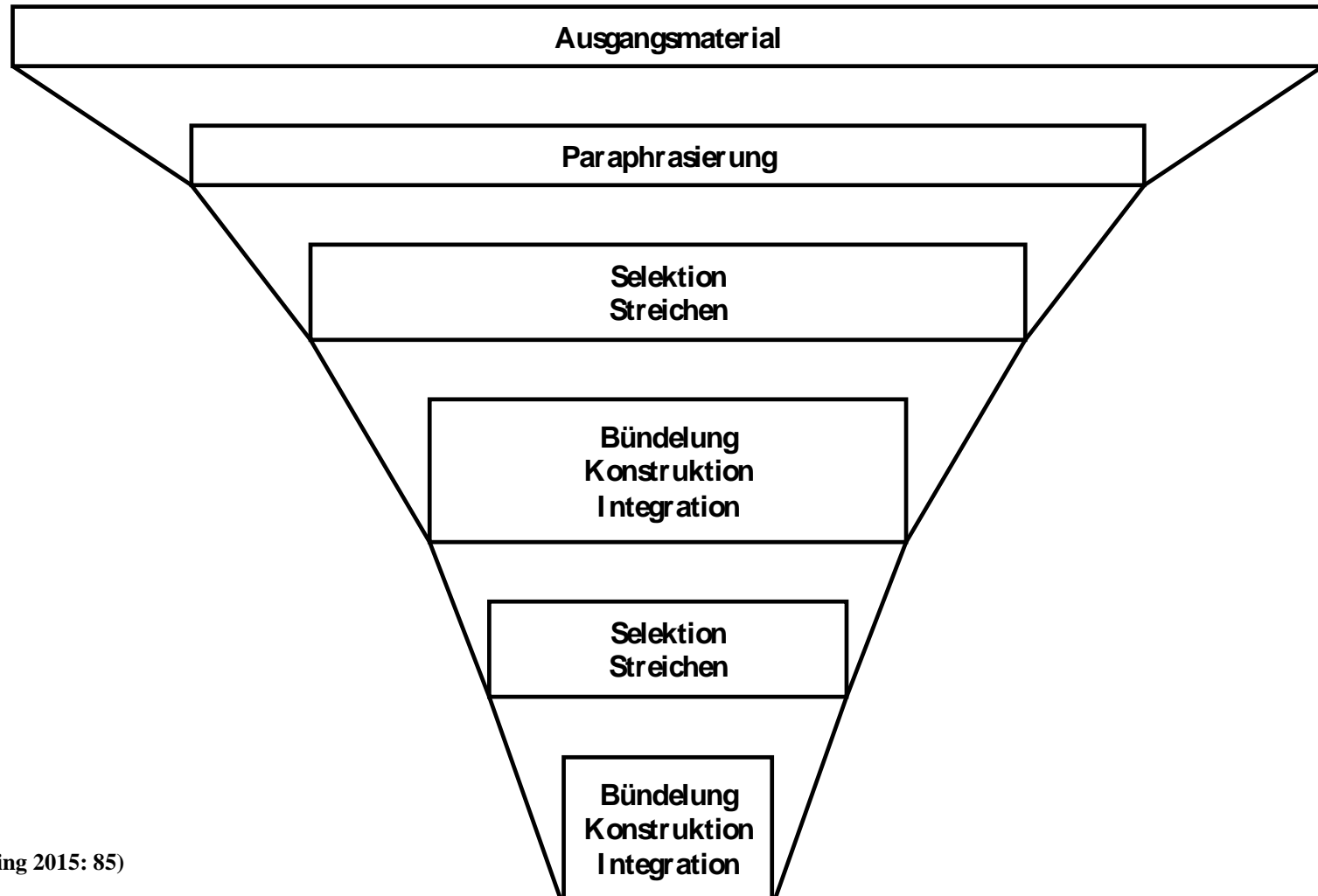
\* (Mayring 2010b: 60)

# Zusammenfassende Inhaltsanalyse\*



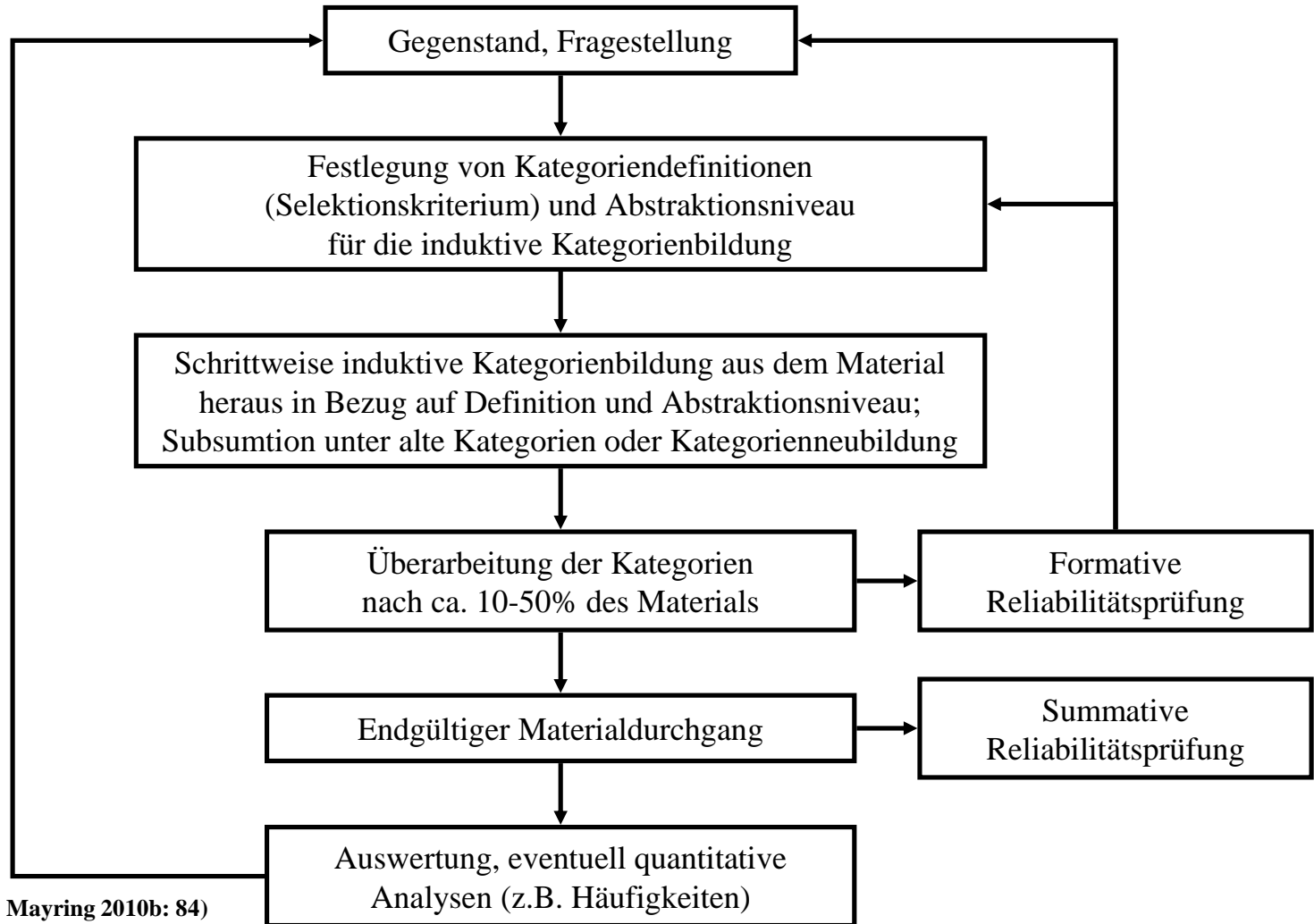
\* (Kuckartz 2010: 93f.; Mayring 2015: 70)

# Materialreduzierung durch Zusammenfassen\*



\* (Mayring 2015: 85)

# Induktive Kategorienentwicklung\*



\* (Mayring 2000: 3; Mayring 2010b: 84)

# Grundlagen induktive Kategorienbildung

- **Kategoriendefinition:** Unter Einflussfaktoren alle Aspekte, die eine nachvollziehbare, subjektive, positive oder negative Auswirkung auf die Berufswahlentscheidung der einzelnen Person haben können verstanden.
- **1. Abstraktionsniveau:** Möglichst nahe am Text orientierte Formulierungen zu Einflussfaktoren auf die Berufswahl, die auch bei anderen Personen vorkommen können.
- **2. Abstraktionsniveau:** Möglichst konkrete Benennung von Einflussfaktoren auf die Berufswahl, die auch bei anderen Personen vorkommen können.



# Induktive Kategorienentwicklung\*

## Analyseeinheit

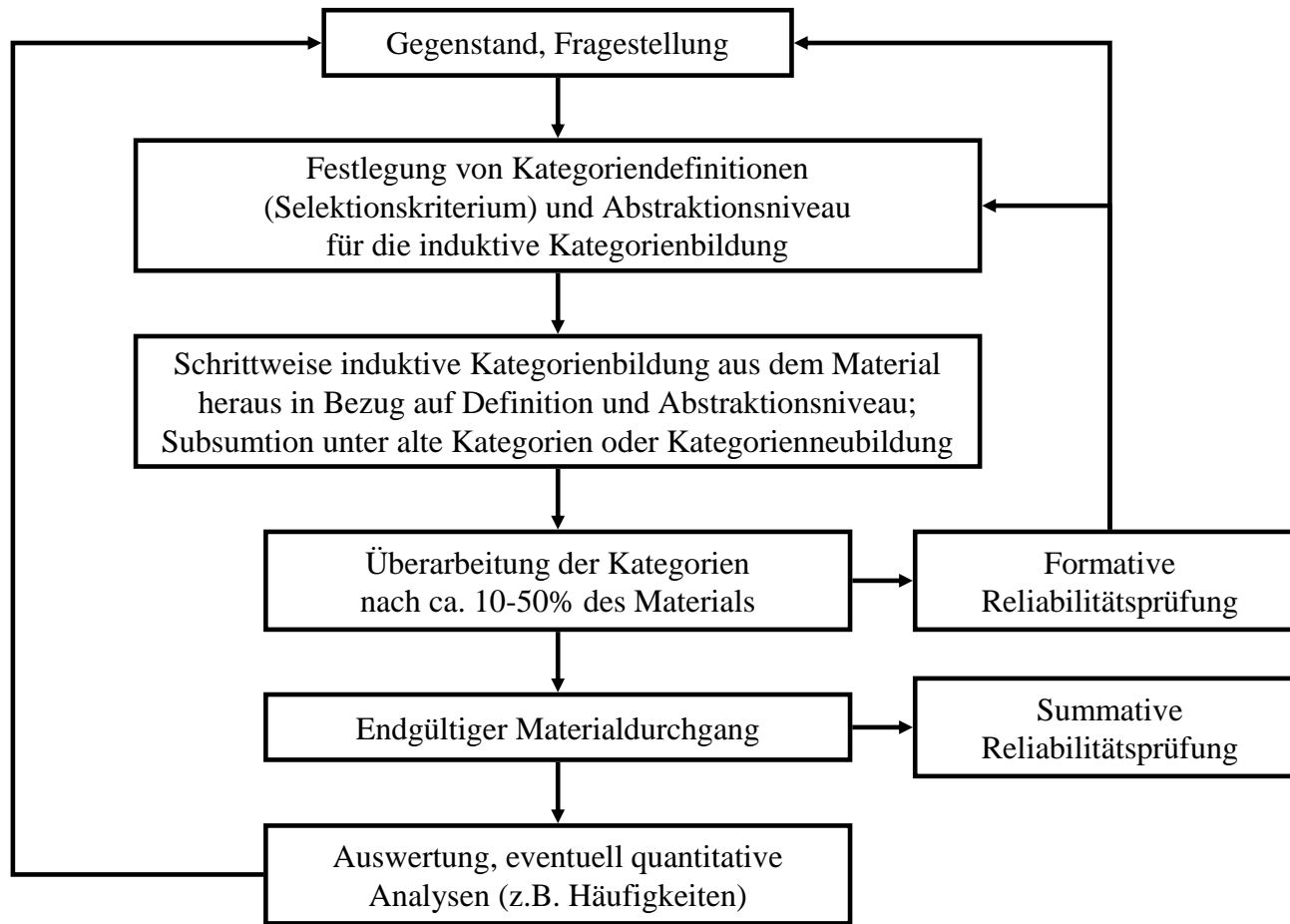
- Die **Kodiereinheit** legt fest, welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann.
- Die **Kontexteinheit** legt den Größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann.
- Die **Auswertungseinheit** legt fest, welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden.

\* (Mayring 2000, 2010; Mayring/Gläser-Zikuda 2008)

# Grundlagen induktive Kategorienbildung

- **Kodiereinheit:** Inhaltstragende Phrase
- **Kontexteinheit:** Einzelne/r Fall/Person
- **Auswertungseinheit:** Alle Dokumente (bzw. das gesamte Material)

# Deduktive Kategorienanwendung\*

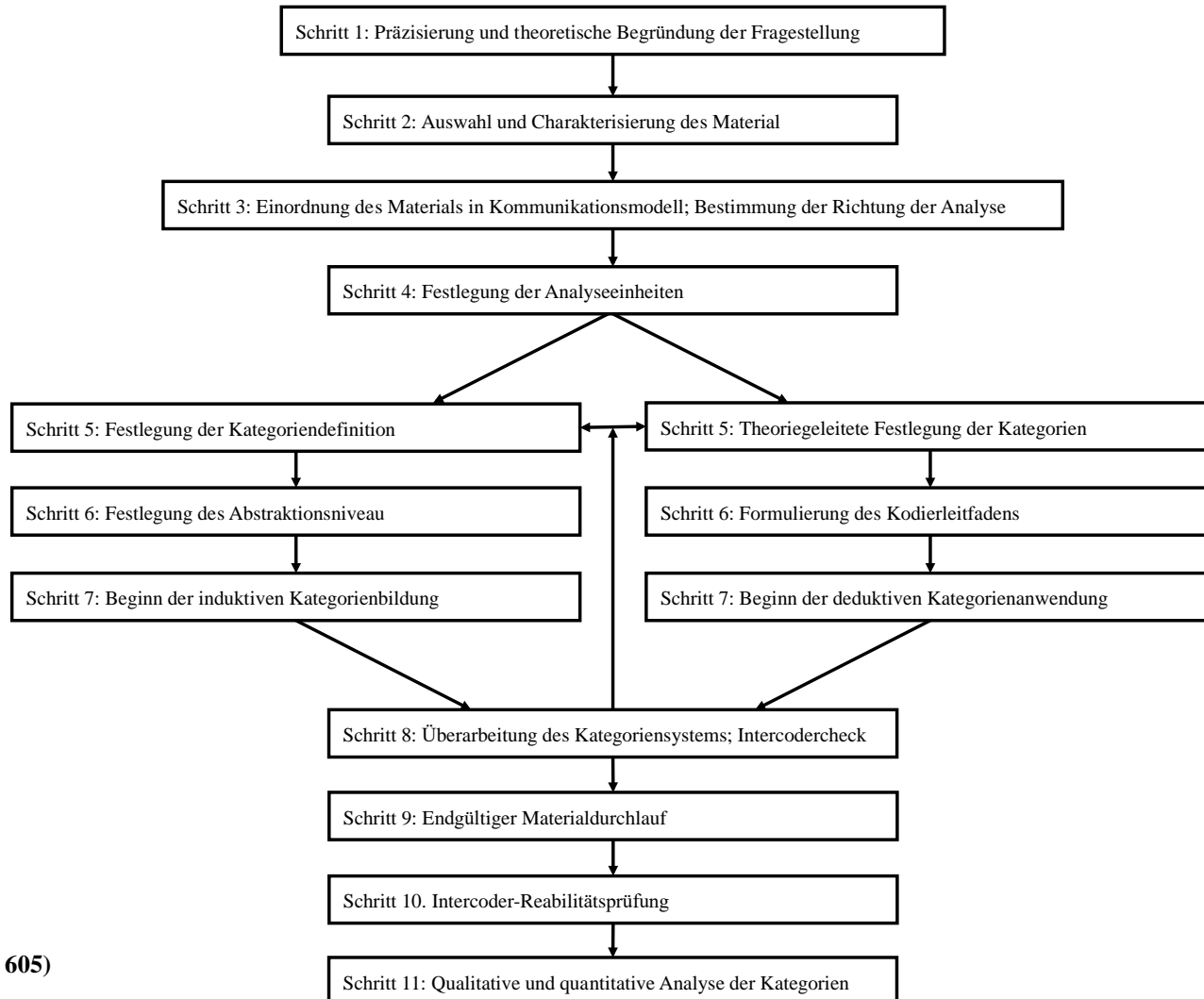


\* (Mayring 2000: 4)

# Grundlagen deduktive Kategorienanwendung

- **Kodiereinheit:** Inhaltstragende Phrase
- **Kontexteinheit:** Einzelne/r Fall/Person
- **Auswertungseinheit:** Ein Dokument (bzw. das einzelne Interview)
  
- **Kodierleitfaden**

# Induktiv vs. deduktiv\*



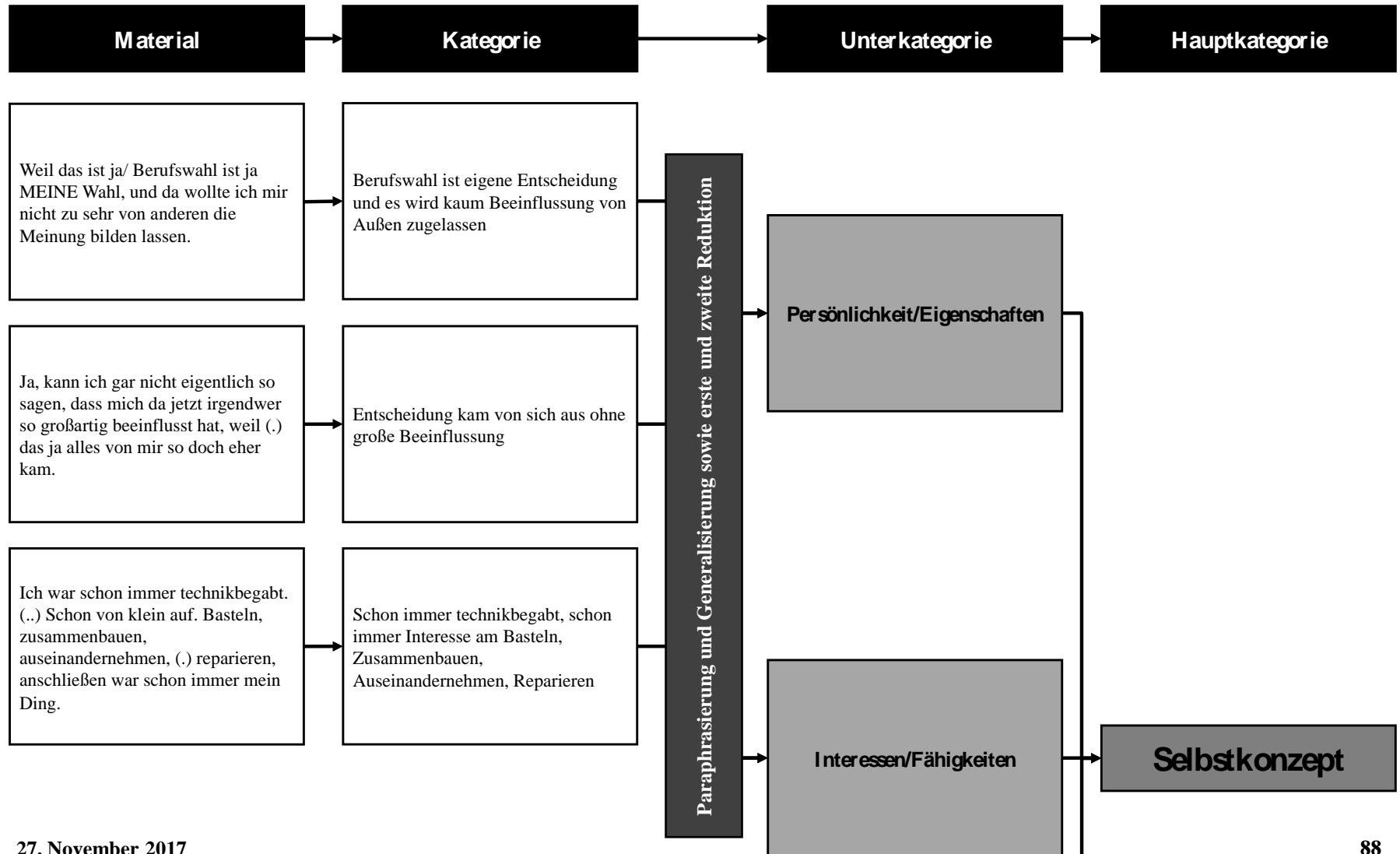
\* (Mayring 2010a: 605)

# 5.1 Induktive Kategorienbildung

# Kategoriensystem

- Nach der Kodierung aller 24 Interviews bestand das Kategoriensystem aus 213 induktiv am Interviewmaterial gebildeten Einzelkategorien
- Diese wurden durch Schritte Paraphrasierung (inkl. 1. Reduktion) und Generalisierung (inkl. 2. Reduktion) sowie im Prozess der formativen Reliabilitätsprüfung und durch das Anheben des verwendeten Abstraktionsniveaus auf 127 Kategorien reduziert
- Anschließend erfolgte die Bildung von insgesamt 41 Unterkategorien, welche dann zwölf Hauptkategorien zugeordnet wurden („Sonstiges“)

# Auszug Kategoriensystem („Selbstkonzept“)





# Auszug Kategoriensystem („Eltern“)

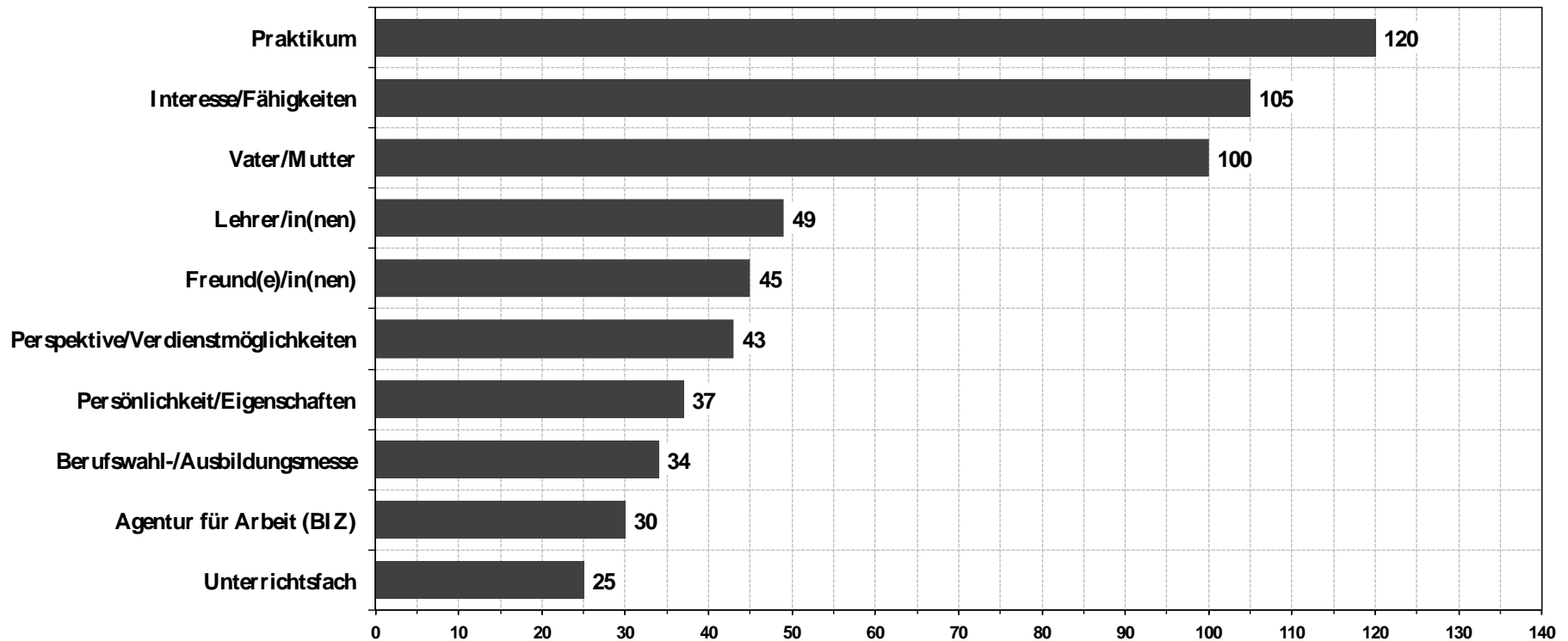
Interviewtranskript A7 – Mikrotechnologin (Zeile 24-32)	
<b>Material</b>	„[...] das liegt zum Teil auch an meiner Mutter, die ist Diplomingenieurin und (.) generell in der Familie meiner Mutter, weil dort sind sie alle irgendwie Ingenieurin oder Chemikerin oder Mathematikprofessoren geworden und (.) ich glaube schon, dass es mich dahingehend irgendwie ein bisschen beeinflusst hat, weil zum Beispiel meine Mutter, die ist total stolz, dass ich jetzt ausgerechnet (.) hier den Beruf habe und weil sie früher auch Elektrotechnik studieren wollte, aber sich dann halt doch umentschieden hat (.), weil alle ihr abgeraten haben, ja, sie ist ein Mädchen, sie sollte lieber NICHT das machen [...]“
<b>Kategorie</b>	Mutter ist Diplomingenieurin und in der Familie der Mutter sind sie alle irgendwie Ingenieurin, Chemikerin oder Mathematikprofessoren
<b>Paraphrasierung</b> (inkl. 1. Reduktion)	Mutter ist Diplomingenieurin und Verwandte haben technische Berufe
<b>Generalisierung</b> (inkl. 2. Reduktion)	Mutter ist Diplomingenieurin
<b>Unterkategorie</b>	Mutter

## 5.2 Deduktive Kategorienanwendung

# Entwicklung des Kodierleitfadens

- Grundlage des Kodierleitfadens bildeten:
  1. Ergebnisse der induktiven Kategorienbildung
  2. Theoretischen Ansätze zu Einflussfaktoren auf die Berufswahl
- Ordnung der induktiv entwickelten Kategorien in einem ersten Schritt nach ihrer der absoluten Häufigkeit
- Reduzierung auf eine TOP-10

# TOP-10 induktive Kategorienbildung



# DK1: Praktikum

<b>Kategorie</b>	<b>DK1: Praktikum</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Praktikum“ bezieht sich auf alle Aussagen, die sich auf das Sammeln von praktische Erfahrungen im möglichen künftigen Beruf, das Hineinzuschnuppern in berufliche Felder zur Berufsfindung/-orientierung, zum Erwerb oder Vertiefung von praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten innerhalb eines festgelegten Zeitraums in einem Unternehmen bzw. in einer Organisation/Institution, welche die individuelle Berufs- bzw. Studienfachwahl (un-) bewusst beeinflusst und bestimmt haben, helfen herauszufinden, welche berufliche Richtung einmal eingeschlagen werden kann bzw. geholfen haben, um eine Vorstellung von einem Beruf zu bekommen.
<b>Ankerbeispiele</b>	<p><b>Interviewtranskript A3 – Industriemechaniker in (Zeile 141-144)</b>          „[...] mir hat das Praktikum die Angst genommen. Also ich muss ehrlich sagen, diese Praktikum / am Anfang hatte ich auch Angst vor dem Praktikum, aber als ich mitgekriegt habe wie es da so abläuft, wie das funktioniert, das die eigentlich alle ganz nett sind und einem vieles erklären. Dann hat es mir die Angst genommen [...]“</p> <p><b>Interviewtranskript S2 – Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau (Zeile 86-91)</b>          „[...] ich wollte immer Architektin werden und habe deswegen zwei im Architekturbereich gemacht. Das hat mir dann aber alles nicht mehr so gefallen, deswegen habe ich mich dagegen entschieden. Dann habe ich bei einer, Energiefirma gemacht. Das war aber mehr in der Verwaltung. Das fand ich dann aber schon in interessant. Also so die Technik, die dahinter stand, fand ich dann schon gut [...]“</p>
<b>Kodierregel</b>	Alle Aussagen zu bereits absolvierten und/oder abgebrochenen Berufsausbildungen und/oder Studiengängen werden unter dieser Kategorie mitkodiert. Ist aus der Aussage ersichtlich, dass die Absolvierung des Praktikums auf Einfluss der Kategorien „Mutter/Vater“ (DK2), „Freund(e)/in(nen)“ (DK4), „Lehrer/in(nen)“ (DK5) bzw. „Agentur für Arbeit (BIZ)“ (DK9) erfolgte, sind dieses Kategorien mit zu kodieren. Dabei werden auch „negativ ausgedrückte“ Einflüsse mit einbezogen.

# DK2: Interessen/Fähigkeiten

<b>Kategorie</b>	<b>DK2: Interesse/Fähigkeiten</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Interesse/Fähigkeiten“ subsumiert alle Aussagen, die einen expliziten inhaltlichen, wertenden bzw. vergleichenden Bezug hinsichtlich der eigenen individuellen Interessen bzw. subjektiven Fähigkeiten und dem Abgleichen dieser mit einer möglichen passenden Berufsausbildung bzw. Studiengang aufweisen.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A3 – Industriemechanikerin (Zeile 37-41)</b> „[...] dass ich halt so handwerklich irgendwo begabt bin, dass ich das so hinkriege, dass ich so eine Ausdauer habe, da so doch mal mit so vielen Jungs in einem Berufs da zu arbeiten. Und dass ich das auch alles so verstehe, was die da von mir wollen. Mit den ganzen technischen Daten, Sachen und (.) Informationen und alles [...]“
	<b>Interviewtranskript S5 – Wirtschaftsingenieurwesen Logistik (Zeile 47-49)</b> „[...] Wirtschaftsingenieur stand für mich irgendwie immer schon so im Vordergrund, weil ich das eigentlich ganz interessant fand, diesen, ähm, ja, diesen MIX sozusagen, aus Wirtschaftsfächern und technischen Fächern zu haben [...]“
<b>Kodierregel</b>	Weisen Textstellen einen direkten Bezug zur Kategorie „Persönlichkeit/Eigenschaften“ (DK7) bzw. werden gleichzeitig Aussagen zu beiden Kategorien getroffen, wird die Kategorie „Persönlichkeit/Eigenschaften“ (DK7) mitkodiert.

# DK3: Mutter/Vater

<b>Kategorie</b>	<b>DK3: Mutter/Vater</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie bezieht sich auf die bewusste und unbewusste Beeinflussung der Berufs- bzw. Studiengangswahl durch die Eltern (Mutter/Vater). Hierbei werden Anregungen, Empfehlungen, Hilfestellungen, Meinungen und Ratschläge zu realistischen und denkbaren Berufen und Studiengängen für die Tochter geäußert.
<b>Ankerbeispiele</b>	<p><b>Interviewtranskript A19 – Fachinformatikerin (Zeile 49-52)</b>          „[...] ja, der hat mir meinen ersten Rechner gekauft und hat mir alles erzählt, wie das alles funktioniert. Ich war nur neun Jahre alt oder so. (.) Ja und (.) da war ich einfach begeistert, das war wie Magie für mich dann: Du drückst hier einen Knopf und dann geht es alles auf den Bildschirm. (lacht) Ähm ja. Ich glaube, das war mein Vater [...]“</p> <p><b>Interviewtranskript S3 – Umwelt- und Energieprozesstechnik (Zeile 149-151)</b>          „[...] ich glaube, dass da auch viel (.) mit der Familie zusammenhängt. Wenn die/ wenn die Eltern zum Beispiel alle Ingenieure sind, dann wirst du natürlich schon in die Richtung ein bisschen gedrückt [...]“</p>
<b>Kodierregel</b>	Alle Aussagen, die einen allgemeinen elterlichen Bezug aufweisen, d.h. dass „Mutter“ bzw. „Vater“ nicht explizit benannt werden, werden unter dieser Kategorie mitkodiert. Werden in Textstellen „Lehrer/in(nen)“ (DK4), „Freund(e)/in(nen) (DK5) bzw. „Agentur für Arbeit (BIZ)“ (DK9) gleichzeitig mitbenannt, werden diese Kategorien mit kodiert. Dabei werden auch „negativ ausgedrückte“ Einflüsse mit einbezogen.

# DK4: Lehrer/in(nen)

<b>Kategorie</b>	<b>DK4: Lehrer/in(nen)</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Lehrer/in(nen)“ bezieht sich auf die bewusste bzw. unbewusste Beeinflussung der Berufs- und Studienwahl durch diesen Personenkreis als Bezugsgruppe und Vorbildrolle. Hierbei werden dem berufswählendem Individuum verschiedene berufliche Möglichkeiten aufgezeigt, beraten, berufliche Perspektiven empfohlen sowie Kenntnisse über realistische und denkbare Berufsausbildungen und berufliche Felder sowie Studiengänge vermittelt.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A6 – Fachinformatikerin (Zeile 7-10)</b> „[...] dann kam aber mein Techniklehrer meiner ähm Schule und sagte (.) ‚Komm, du schaffst das, es/ Dafür hast du keinen Unterricht in der Schule.‘ Und habe mich dann sozusagen überreden lassen. (.) Und (.) dann gefiel mir das auch [...]“
	<b>Interviewtranskript D2 – Bauingenieurwesen/Gleisbauerin (Zeile 86-87)</b> „[...] da, finde ich wirklich, hat mir damals mein Geographielehrer noch, abgesehen von meinem Papa, am meisten geholfen [...]“
<b>Kodierregel</b>	Alle Aussagen, die einen allgemeinen Bezug zur Schule aufweisen, d.h. dass „Lehrer/in(nen)“ nicht explizit benannt werden, werden unter dieser Kategorie mitkodiert. Dies gilt nicht für Textstellen, die sich auf ein „Unterrichtsfach“ (DK10) beziehen. Werden in Textstellen „Mutter/Vater“ (DK2), „Freund(e)/in(nen) (DK5) bzw. „Agentur für Arbeit (BIZ)“ (DK9) gleichzeitig mitbenannt, werden diese Kategorien mit kodiert. „Negativ ausgedrückte“ Einflüsse werden mit einbezogen. Dabei werden auch „negativ ausgedrückte“ Einflüsse mit einbezogen.



# DK5: Freund(e)/in(nen)

<b>Kategorie</b>	<b>DK5: Freund(e)/in(nen)</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Freund(e)/in(nen)“ bezieht sich auf die bewusste und unbewusste Beeinflussung der Berufs- bzw. Studiengangswahl durch Freunde als Mitglieder der Peer-Group. Dies umfasst vor allem einerseits eine mögliche Vorbildrolle und andererseits Anregungen, Empfehlungen, Informationen, Hilfestellungen und Ratschläge zu realistischen und denkbaren Berufen und Studiengängen für das berufswählende Individuum durch diesen Personenkreis.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A17 – Baugeräteführerin (Zeile 4-6)</b> „[...] naja, also das hat eigentlich angefangen durch meinen Ex-Freund, der ist (.) auch Baugeräteführer (.) und/ der ist aber schon ausgelernt und dann bin ich so (.) zu der Bahn gekommen, zu der Firma [...]“
	<b>Interviewtranskript S5 – Wirtschaftsingenieurwesen Logistik (Zeile 93-97)</b> „[...] auch damals mein Exfreund, weil er hier halt auch studiert hat und ich in dem Sinne halt auch schon groß durch ihn beeinflusst war, dass ich dann überhaupt hierher gegangen bin und auch durch seinen Kumpel dann, dass er das ja auch studiert hat und, ähm, mir darüber berichtet hat und ich das dann halt spannend fand [...]“
<b>Kodierregel</b>	Werden in Textstellen „Mutter/Vater“ (DK2), „Lehrer/in(nen) (DK4) bzw. „Agentur für Arbeit (BIZ)“ (DK9) gleichzeitig mitbenannt, werden diese Kategorien mit kodiert. „Negativ ausgedrückte“ Einflüsse werden mit einbezogen.

# DK6: Perspektive/Verdienstmöglichkeiten

<b>Kategorie</b>	<b>DK6: Perspektive/Verdienstmöglichkeiten</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Perspektive/Verdienstmöglichkeiten“ beschreibt alle Textpassagen, in denen die interviewte Person explizite Aussagen zu beruflichen Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten oder späteren Verdienstmöglichkeiten in Bezug auf die bewusste Entscheidung für die Wahl einer technischen dualen Berufsausbildung bzw. eines technischen (dualen) Studiengangs trifft.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A12 – Technische Produktdesignerin (Zeile 280-282)</b> „[...] ich finde allgemein, dass technische Berufe ja mehr zukunftsorientiert sind, weil ich finde, man kann da halt immer irgendwas machen [...]“
	<b>Interviewtranskript D3 – Biotechnologie/Praxisphasen (Zeile 233-237)</b> „[...] welche, äh, Perspektiven das da gibt. Weil als, äh, technischer Mensch, da kannst du ja, wenn du zum Beispiel Elektro-Ingenieur bist auch bei der Lufthansa, bei der Deutschen Bahn, bei VW oder sonst wo, halt verschiedene Bereiche arbeiten. Oder halt (.) Robotik oder was weiß ich, was es da sonst noch so gibt [...]“
<b>Kodierregel</b>	Dabei werden alle Textpassagen, die sich negativ über berufliche Perspektiven bzw. spätere Verdienstmöglichkeiten in anderen Berufsausbildungen, Berufe, beruflichen Feldern bzw. Studiengängen äußern mit einbezogen.

# DK7: Persönlichkeit/Eigenschaften

<b>Kategorie</b>	<b>DK7: Persönlichkeit/Eigenschaften</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Persönlichkeit/Eigenschaften“ subsumiert alle Aussagen, die einen expliziten inhaltlichen, wertenden bzw. vergleichenden Bezug hinsichtlich der eigenen individuellen Persönlichkeit bzw. subjektiven Eigenschaften und dem Abgleichen dieser mit einer möglichen passenden Berufsausbildung bzw. Studiengang aufweisen.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A5 – Mechatronikerin (Zeile 103-108)</b> „[...] weil jeder muss im Endeffekt wirklich selber wissen was er macht und irgendwelche Tests oder so bringen einen da, glaube ich, auch nicht weiter. (..) Ist meine Meinung. Und jeder muss halt selber wissen. Ich habe es mir auch ähm selber ausgesucht, dass ich das machen MÖCHTE. (.) Und nicht hier Krankenschwester oder so machen will. (.) Weil ich halt auch ähm die Zahl an ähm Frauen in so typischen Männerberufen unterstützen möchte [...]“
	<b>Interviewtranskript S2 – Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau (Zeile 16-17)</b> „[...] ich wusste meine Stärken ja so ungefähr und habe mich dann also schwerpunktmäßig trotzdem auf die Ingenieursberufe beworben [...]“
<b>Kodierregel</b>	Weisen Textstellen einen direkten Bezug zur Kategorie „Interesse/Fähigkeiten“ (DK2) bzw. werden gleichzeitig Aussagen zu beiden Kategorien getroffen, wird die Kategorie „Interesse/Fähigkeiten“ (DK2) mitkodiert.

# DK8: Berufswahl-/Ausbildungsmesse

<b>Kategorie</b>	<b>DK8: Berufswahl-/Ausbildungsmesse</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Berufswahl-/Ausbildungsmesse“ beschreibt alle textlichen Fundstellen, die Äußerungen zur bewussten bzw. unbewussten Beeinflussung der Berufs- und Studienwahl durch den Besuch von Berufs-, Studiengangswahl- oder Ausbildungsinformationsveranstaltungen zum Inhalt haben. Im Mittelpunkt steht dabei die Informationsgewinnung bezüglich verschiedener Berufe und Studiengänge.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A8 – Mikrotechnologin (Zeile 289-291)</b> „[...] ja, und zwar ist ja jedes Jahr, glaube ich, in den Messehallen so Berufsbildungstage, wo man sich bei verschiedenen Ständen informieren kann, was es da so gibt für Berufe und (.) das waren auch bestimmt fast jedes Jahr einmal [...]“
	<b>Interviewtranskript A15 – Fachkraft Lebensmitteltechnik (Zeile 88-89)</b> „[...] ich war in/ in (Stendal?) bei so einer Ausbildungsmesse, (und in Coburg?) und habe mich da dann einfach mal umgesehen, was es so gibt für Möglichkeiten. [...]“
<b>Kodierregel</b>	Ist aus der Aussage ersichtlich, dass der Besuch auf Einfluss der Kategorien „Mutter/Vater“ (DK2), „Freund(e)/in(nen)“ (DK4), „Lehrer/in(nen)“ (DK5) bzw. „Agentur für Arbeit (BIZ)“ (DK9) erfolgte, sind diese Kategorien mit zu kodieren. Dabei werden auch „negativ ausgedrückte“ Einflüsse in die Kodierung mit einbezogen.

# DK9: Agentur für Arbeit (BIZ)

<b>Kategorie</b>	<b>DK9: Agentur für Arbeit (BIZ)</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Agentur für Arbeit (BIZ)“ umfasst alle Textpassagen, die auf die bewusste bzw. unbewusste Beeinflussung der Berufs- und Studienwahl durch die institutionellen Angebote der Bundesagentur für Arbeit (u.a. Berufsberatung, Studienberatung, BIZ) schließen lassen.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A5 – Mechatronikerin (Zeile 101-102)</b> „[...] na, wir hatten ja so öfter mal Berufsberatung und so und ähm im Arbeitsamt gibt es halt auch so n/ ähm so eine Stelle, wo man sich halt beraten lassen kann und so [...]“
	<b>Interviewtranskript D3 – Biotechnologie/Praxisphasen (Zeile 59-61)</b> „[...] weil ich habe ja/ ach, stimmt, ich war ja auch beim, äh, Arbeitsamt mal zur Berufsberatung gewesen [...]“
<b>Kodierregel</b>	Dabei werden Textstellen, die Aussagen wie „Jobcenter“, „Arge“, „Arbeitsamt“ u.ä. sowie „negativ ausgedrückte“ Einflüsse enthalten, mitkodiert. Werden in Textstellen „Mutter/Vater“ (DK2), „Lehrer/in(nen)“ (DK4) bzw. „Freund(e)/in(nen)“ (DK5) gleichzeitig mitbenannt, werden diese Kategorien mit kodiert.

# DK10: Unterrichtsfach

<b>Kategorie</b>	<b>DK10: Unterrichtsfach</b>
<b>Definition</b>	Die Kategorie „Unterrichtsfach“ bezieht sich auf alle Textstellen, die auf eine bewusste bzw. unbewusste Beeinflussung der Berufsausbildungs- bzw. Studiengangswahl durch explizit benannte schulische Unterrichtsfächer schließen lässt.
<b>Ankerbeispiele</b>	<b>Interviewtranskript A11 – Papiertechnologin (Zeile 78-80)</b> „[...] ähm, das war in der Sekundars/Grundschule Sekundarschule, wo wir noch, ähm, ich weiß gar nicht mehr, wie der Unterricht hieß, ähm, ähm, Technik // mmh // sowas hatten wir ja dann [...]“
	<b>Interviewtranskript S3 – Umwelt- und Energieprozestechnik (Zeile 16-18)</b> „[...] ich war auch Mathe, Physik Leistungskurs. Deswegen haben mich die technischen Sachen dann auch schon ein BISSCHEN interessiert [...]“
<b>Kodierregel</b>	Alle Aussagen, die einen allgemeinen Bezug zur Schule aufweisen, d.h. dass ein Unterrichtsfach bzw. mehrere Unterrichtsfächer nicht explizit benannt werden, werden unter der Kategorie „Lehrer/in(nen)“ (DK4) mitkodiert. Dabei werden auch „negativ ausgedrückte“ Einflüsse mit einbezogen.

# 6. Zusammenfassung und Ausblick

# Handlungsempfehlungen

- Frühzeitige genderneutrale Sensibilisierung von Mädchen und Jungen für technische Berufe und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge
- Verstärktes gendersensibles Marketing zu Potentialen und Entwicklungsmöglichkeiten einer beruflichen Zukunft im technischen Bereich, z.B. Praktikum als Instrument des Ausbildungsmarketings
- Unternehmen müssen z.B. viel stärker als bisher u.a. direkt in den Schulen und den sozialen Medien und Netzwerken für ein Praktikum werben und Mädchen direkt ansprechen



# Handlungsempfehlungen

- Ausbau technischer Bildungsinhalte im schulischen Kontext unter Einbeziehung außerschulischer Akteure und Lernorte
- Stärkung der Berufs- und Studienorientierung in der Institution Schule, d.h. Stärkung der Lehrer/innen und der berufsberatenden Institutionen
- Stärkere Einbeziehung von Eltern, Lehrer/innen und Berufsberatung in den Berufs- und Studienorientierungsprozess der Schülerinnen
- Entwicklung von interaktiven Unterstützungsformaten für diesen Personenkreis (u.a. Weiterbildung, Lehramtsausbildung, Beratung)

# Einflussfaktor „Selbstkonzept“

- Selbstkonzept hat eine ausschlaggebende Rolle im Prozess der Berufs- und Studienwahl der befragten Auszubildenden und Studierenden
- Aus den Interviews lassen sich Rückschlüsse ziehen, dass ein stabiles und positives Selbstkonzept, d.h. dass sie sich ihrer eigenen Verhaltensweisen, Interessen, Neigungen, Persönlichkeitseigenschaften, Kompetenzen und Fähigkeiten bewusst sind, dazu beiträgt, eine realistische Einschätzung bezüglich der individuellen Eignung für einen technischen Beruf zu treffen

# Einflussfaktor „Selbstkonzept“

- Die jungen Frauen sind sich ihres Selbstbildes bewusst und entschieden sich eigenständig auf dieser Grundlage für die Aufnahme einer technischen dualen Berufsausbildung bzw. eines technischen (dualen) Studiums
- Besonders durch die Selbstreflexion, -einschätzung und -wertung ihrer Interessen, Talente, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen, Stärken, Schwächen und Persönlichkeit wird ihre Berufs- und Studienwahl beeinflusst und gesteuert

# Einflussfaktor „Selbstkonzept“ (Beispiele)

- „[...] nee, also ich bin eigentlich nicht so der Typ, der sich davon beirren lässt. Ich mache mein Ding sowie ich das möchte und wenn [...] da irgendwelche Leute was sagen, dann spornt mich das eher noch mehr an, da was zu tun. [...]“ (A2: 146ff.)
- „[...] Wirtschaftsingenieur stand für mich irgendwie immer schon so im Vorder-grund, weil ich das eigentlich ganz interessant fand, diesen Mix sozusagen, aus Wirtschaftsfächern und technischen Fächern zu haben [...]“ (S5: 47ff.)
- „[...] ich habe mich schon immer dahingehend gesehen, irgendwie in irgendwelchen Laboren zu arbeiten und ja, das zu machen [...]“ (A7: 232f.)
- „[...] ich wusste meine Stärken ja so ungefähr und habe mich dann also schwerpunktmäßig trotzdem auf die Ingenieursberufe beworben [...]“ (S2: 16f.)

# Einflussfaktor „Praktikum“

- „Berufsbezogene Praktika bieten eine sehr gute Möglichkeit, die Schere zwischen den Erwartungen an [...] Beruf und den realen Bedingungen zu schließen. Die Angebote sollten breit gefächert sein, um der Vielfalt der technischen Berufe wie auch den entsprechenden Motivationslagen von Schülerinnen [...] gerecht zu werden“ (acatech/VDI 2009: 11).

# Einflussfaktor „Praktikum“ (Beispiele)

- „[...] mir hat das Praktikum die Angst genommen. Also ich muss ehrlich sagen, [...] am Anfang hatte ich auch Angst vor dem Praktikum, aber als ich mitgekriegt habe wie es da so abläuft, wie das funktioniert, das die eigentlich alle ganz nett sind und einem vieles erklären. Dann hat es mir die Angst genommen [...]“ (A3: 141ff.)
- „[...] ich wollte immer Architektin werden und habe deswegen zwei im Architekturbereich gemacht. Das hat mir dann aber alles nicht mehr so gefallen, deswegen habe ich mich dagegen entschieden. Dann habe ich bei einer, Energiefirma gemacht. Das war aber mehr in der Verwaltung. Das fand ich dann aber schon in interessant. Also so die Technik, die dahinter stand, fand ich dann schon gut [...]“ (S2: 86ff.)

# Einflussfaktor „Eltern“

- „Als Ursachen für eine Technikbeschäftigung von Mädchen gilt [...] insbesondere eine starke Vaterzentrierung technikinteressierter Mädchen während der Kindheit und Jugendphase als belegt. Biografieanalytische Rekonstruktionen zeigen, dass junge Frauen, die naturwissenschaftlich-technische Studiengänge wählen, auf eine vaterzentrierte Sozialisation zurückblicken. Das heißt, in der Sozialisation von Ingenieurinnen haben die Väter eine hervorgehobene Rolle in der elterlichen Erziehung eingenommen; sie haben ihre Töchter zumeist explizit ermutigt, sich mit wissenschaftlichen und technischen Fragestellungen auseinanderzusetzen, diese dabei unterstützt, und auch ihre Berufswahlentscheidungen gefördert“ (Solga/Pfahl 2009: 159; Janshen/Rudolph 1990; Erlemann 2002).

# Einflussfaktor „Eltern“ (Beispiele)

- „[...] Mutti ist selbstständig, [...] hat [aber] einen Modelleisenbahnladen. [...] [und hat] ursprünglich [...] gelernt, [wie] [...] sie, [...] die großen Loks repariert. [...] Es liegt [...] mir im Blut [...]“ (A2: 224ff.)
- „[...] ja, die halbe Firma [...] meinen Papa privat [kennt] und ich kenne die halbe Firma auch privat und, ja, und [...] Papa ist halt Elektro-Meister mit einem Elektro- [...] Betrieb und [...] der hat halt, ja, mich früher mitgenommen auf Baustellen oder so und das fand ich halt immer interessant und dann habe ich irgendwann gesagt, ja [...]“ (D1: 24-27)
- „[...] ich glaube, dass da auch viel (.) mit der Familie zusammenhängt. Wenn die/ wenn die Eltern zum Beispiel alle Ingenieure sind, dann wirst du natürlich schon in die Richtung ein bisschen gedrückt [...]“ (S3: 149ff.)



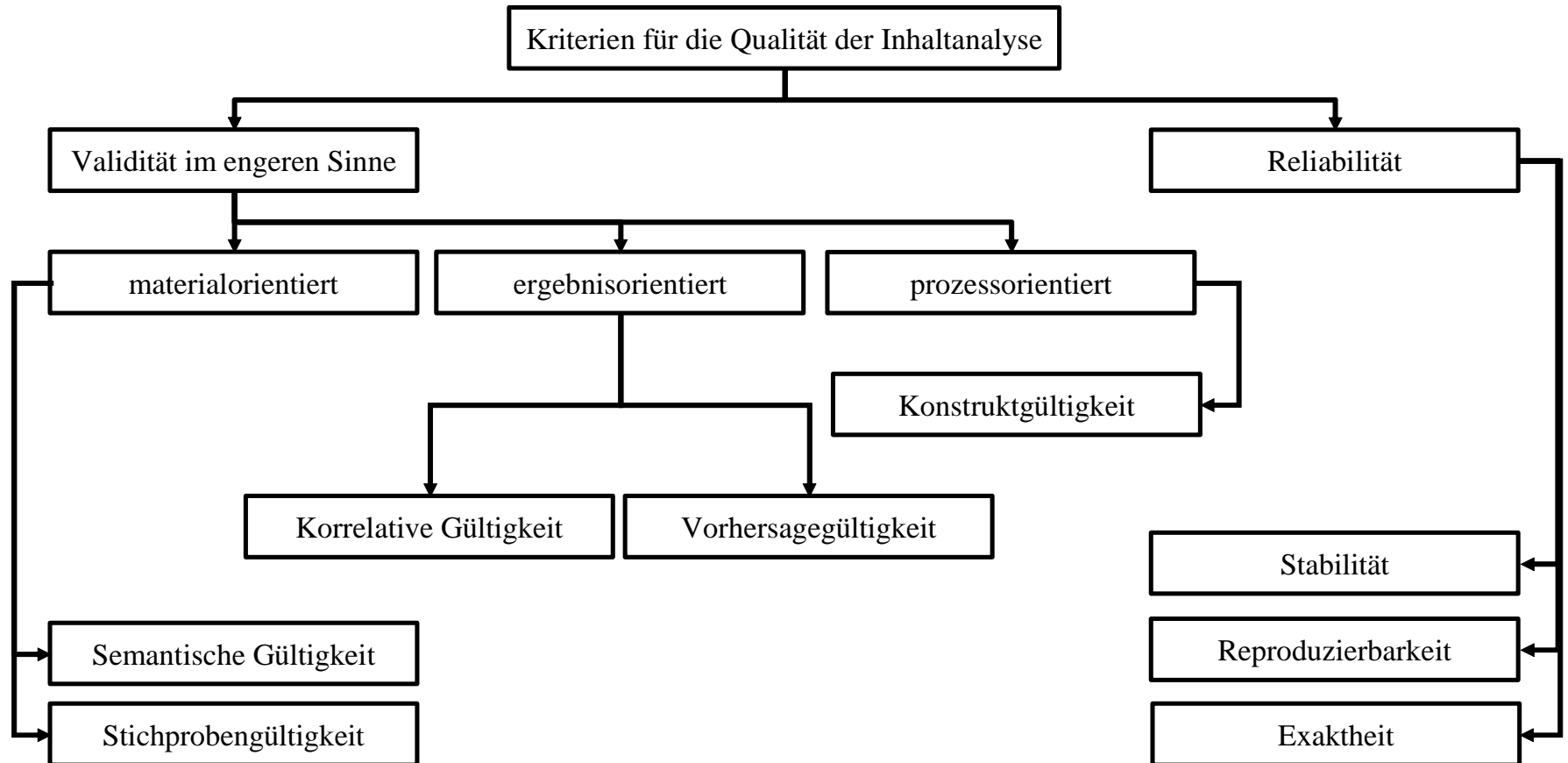
# Fragen und Diskussion

# Gütekriterien qualitativer Forschung\*

Kriterium	Beschreibung
<b>Verfahrensdokumentation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfordernis einer sehr detaillierten, umfangreichen und weitgehenden zur Sicherstellung der intersubjektiven Überprüfbarkeit</li> </ul>
<b>Argumentative Interpretationsabsicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentation der explikativen Analyse der Interpretation</li> <li>• Absicherung des intersubjektiven Nachvollzugs der Interpretation</li> <li>• Argumentative Interpretationsabsicherung</li> </ul>
<b>Regelgeleitheit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Systematisches, sequenzielles und schrittweises Vorgehen nach definierten Regeln und festgelegten Analyseschritten</li> <li>• Strukturierung des Material in sinnvolle Einheiten</li> </ul>
<b>Nähe zum Gegenstand</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methodologisches Grundprinzip qualitativer Forschung</li> <li>• Ständige Überprüfung, ob der Fokus auf der natürlichen Lebenswelt, deren Interessen und Relevanzsysteme gerichtet ist.</li> </ul>
<b>Kommunikative Validierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückkopplung der Interpretation an die Befragten</li> <li>• Absicherung der Rekonstruktion subjektiver Bedeutungen</li> <li>• Gewinnung von Argumenten zur Relevanz der Ergebnisse</li> </ul>
<b>Triangulation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heranziehung zusätzlicher verschiedener Methoden, Theorieansätze, Interpretieren, Datenquellen etc. zur Absicherung der Ergebnisse</li> </ul>

(Lamnek 2005: 146f.; Mayring 1996: 119-122; Mayring 2002: 104ff.; Mayring 2010b: 118ff.)

# Inhaltsanalytische Gütekriterien\*



\* (Krippendorff 1980: 158; Mayring 2010b: 119)

# Cohens-Kappa-Wert ( $\kappa$ )

Cohens-Kappa ( $\kappa$ )	$\kappa = \frac{p_o - p_e}{1 - p_e}$				
Observed percentage of agreement ( $p_o$ )	$p_o = \frac{a+d}{n}$				
Expected percentage of agreement ( $p_e$ )	$p_e = \left( \frac{(a+d)}{n} * \frac{(a+c)}{n} \right) + \left( \frac{(b+d)}{n} * \frac{(c+d)}{n} \right)$				
Beispiel für zwei Kodierer/innen			Kodierer 2		Anteil
			ja	nein	
	Kodierer 1	ja	a	b	$(a+b)/n$
		nein	c	d	$(c+d)/n$
	Anteil		$(a+c)/n$	$(b+d)/n$	$n = a+b+c+d$

- Für eine gute Übereinstimmung fordern FLEISS/COHEN mindestens  $\kappa$ -Werte zwischen 0,60 und 0,75 (Fleiss/Cohen 1973).

\* (Burla et al. 2008: 115f.; Cohen 1960)

# Cohens-Kappa-Werte ( $\kappa$ )

<b>DK1: Praktikum</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,98718
Kodierer 1: ja	23	1	$p_e =$	0,73964
Kodierer 1: nein	1	131	$\kappa =$	<b>0,95076</b>
<b>DK2: Interesse/Fähigkeiten</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,91026
Kodierer 1: ja	25	6	$p_e =$	0,67382
Kodierer 1: nein	8	117	$\kappa =$	<b>0,72487</b>
<b>DK3: Mutter/Vater</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,98718
Kodierer 1: ja	23	1	$p_e =$	0,73964
Kodierer 1: nein	1	131	$\kappa =$	<b>0,95076</b>
<b>DK4: Lehrer/in(nen)</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,98077
Kodierer 1: ja	13	1	$p_e =$	0,83136
Kodierer 1: nein	2	140	$\kappa =$	<b>0,88596</b>
<b>DK5: Freund(e)/in(nen)</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,98077
Kodierer 1: ja	15	1	$p_e =$	0,81082
Kodierer 1: nein	2	138	$\kappa =$	<b>0,89835</b>

# Cohens-Kappa-Werte ( $\kappa$ )

<b>DK6: Perspektive/Verdienstmöglichkeiten</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,96795
Kodierer 1: ja	13	2	$p_e =$	0,82101
Kodierer 1: nein	3	138	$\kappa =$	<b>0,82094</b>
<b>DK7: Persönlichkeit/Eigenschaften</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,97436
Kodierer 1: ja	4	2	$p_e =$	0,92604
Kodierer 1: nein	2	148	$\kappa =$	<b>0,65333</b>
<b>DK8: Berufswahl-/Ausbildungsmesse</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	1
Kodierer 1: ja	2	0	$p_e =$	0,97469
Kodierer 1: nein	0	154	$\kappa =$	<b>1</b>
<b>DK9: Agentur für Arbeit (BIZ)</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	1
Kodierer 1: ja	2	0	$p_e =$	0,97469
Kodierer 1: nein	0	1354	$\kappa =$	<b>1</b>
<b>DK10: Unterrichtsfach</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	$p_o =$	0,98718
Kodierer 1: ja	6	1	$p_e =$	0,91428
Kodierer 1: nein	1	148	$\kappa =$	<b>0,85043</b>

# Cohens-Kappa-Wert ( $\kappa$ )

<b>DK1-DK10</b>	Kodierer 2: ja	Kodierer 2: nein	<b><math>p_o =</math></b>	0,97756
Kodierer 1: ja	126	15	<b><math>p_e =</math></b>	0,83294
Kodierer 1: nein	20	1399	<b><math>\kappa =</math></b>	<b>0,86570</b>

- Übergeordnet und damit bezogen auf alle Kategorien der nominalen deduktiven Kategorienanwendung ergab sich ein Cohens-Kappa-Wert von 0,86570 ( $\kappa=0,86570$ ), welcher damit über dem Bereich für eine gute Intercoderreliabilität nach FLEISS/COHEN liegt (Fleiss/Cohen 1973).

# Grundlagen Inhaltsanalyse (allgemein)

- Festlegung des Materials
- Analyse der Entstehungssituation
- Formale Charakteristika des Materials
- Richtung der Analyse
- Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung
- Festlegung der Analysetechnik (Ablaufmodell) und der Analyseeinheiten



# Induktive Kategorienentwicklung\*

## Forschungsleitende Fragestellung

- Forschungsfrage, die an das Material herangetragen wird

## Hauptkategorien (Kategoriendefinition)

- Theoriegeleitete Herleitung eines **Selektionskriterium** zur Kategorienbildung aus dem Material heraus.

## Abstraktionsniveau

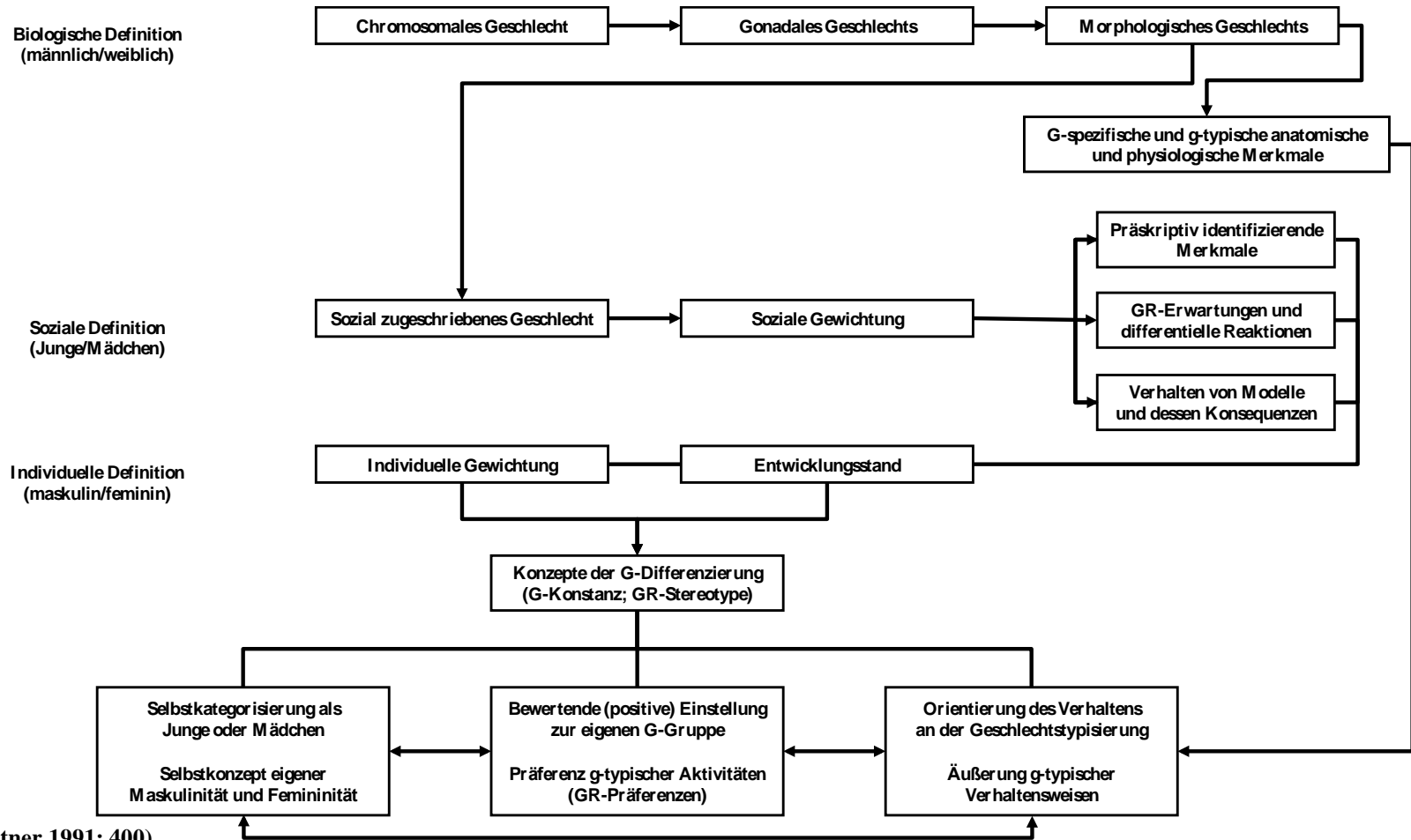
- Festlegung wie abstrakt/konkret die Kategorien sein sollen.

\* (Mayring 2000, 2010; Mayring/Gläser-Zikuda 2008)

# Geschlechtsspezifische Berufswahl

- Erklärungsansätze für die Entwicklung von Geschlechtsunterschieden
  - (Evolutions-) biologisch-orientierte theoretische Ansätze
  - Kognitiv-orientierte theoretische Ansätze
  - Sozialisationstheoretisch-(lerntheoretisch)-orientierte Ansätze
- Erklärungsansätze für geschlechterspezifische Berufsfindungsprozesse
  - Strukturorientierter Ansatz (strukturell-abgeleitete Technikabstinenz)
  - Subjektorientierter Ansatz (individual-basierte Technikabstinenz)

# Integratives Prozessmodell der Entwicklung der Geschlechtstypisierung\*



\* (Trautner 1991: 400)